

GRAZER STUDIEN

ZUR

DEUTSCHEN PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN VON

ANTON E. SCHÖNBACH UND BERNHARD SEUFFERT.

II. HEFT.

DIU

VRÔNE BOTSCHAFT

ZE DER CHRISTENHEIT.

UNTERSUCHUNGEN UND TEXT

VON

DR. ROBERT PRIEBSCH.



GRAZ.

K. K. UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-BUCHHANDLUNG ‚STYRIA'.

1895.

GRAZER STUDIEN

ZUR

DEUTSCHEN PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN

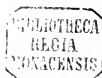
VON

ANTON E. SCHÖNBACH UND BERNHARD SEUFFERT.



GRAZ.
K. K. UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-BUCHHANDLUNG „STYRIA".
1895.

K. K. UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI „STYRIA", GRAZ.



FESTSCHRIFT

ZUM GEDÄCHTNISSE

DER

FEIERLICHEN ERÖFFNUNG

DES

SEMINARES FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

AN DER

K. K. KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ.

II. HEFT.

DIU

VRÔNE BOTSCHAFT

ZE DER CHRISTENHEIT.

UNTERSUCHUNGEN UND TEXT

VON

DR. ROBERT PRIEBSCH.

MEINER LIEBEN MUTTER.

VORWORT.

Wenn Moriz Haupt den ersten Abdruck der ‚vrônen botschaft' in den altd. Bl. II, 241—264 mit den Worten begleitet: 'Ich habe diese Reimerei abdrucken lassen, weil sie bestätigen hilft, dass in Poesien der Geistlichen die Verwilderung des Versbaues dauerte, während die Metrik der Laien sich auf dem Grunde der alten Volkspoesie ausgebildet hatte', so lässt dies kaum eine hohe Meinung von dem poetischen Werte des Gedichtes aufkommen; die folgenden Blätter möchten daher ein Wort der Rechtfertigung verdienen, umsomehr als wir uns werden gestehen müssen, dass Haupts lakonisches Urtheil keineswegs ganz der Berechtigung entbehrt. Diese Rechtfertigung nun scheint mir in dem Beweise zu liegen, dass die ‚vrône botschaft' nicht als sporadisches Erzeugnis eines durchaus unpoetisch veranlagten Kopfes zu betrachten ist, sondern dass sie mit all ihren Wurzeln auf dem Boden einer älteren Tradition steht, die andererseits wieder bei weitem jüngere Sprossen, als unser Gedicht ist, hervorgerufen hat. Ja mehr; auf Grund des mir bekannt gewordenen, hauptsächlich englischen Bibliotheken angehörigen Materials hätte sich wohl der gesammte historische Verlauf dieses fingierten Briefes Christi über die Sonntagsheiligung — von seinen frühesten (?) Anfängen im 6. Jh. bis zu den spätesten der Gegenwart angehörigen Ausläufern — zeichnen lassen; aber ich habe davon an dieser Stelle absehen zu müssen geglaubt und mich mit einer eingehenderen Besprechung jener Gruppe begnügt, deren einzelne Glieder in einem sehr nahen Verhältnisse zur ‚vrônen botschaft' stehen. Ausschlaggebend für diese Beschränkung war mir der Umstand, dass die Masse des in Frage kommenden Text-Materials eine allzu große Überschreitung des erlaubten Raumes nothwendig gemacht hätte. Dieser Gesichtspunkt leitete mich umso eher, als eine ernstliche Erkrankung mich zwang England zu verlassen, bevor noch alles handschriftliche Material benutzt worden war, sowie sie ein anhaltendes Arbeiten für Monate über-

haupt unmöglich machte. So mögen die folgenden Blätter lediglich als Vorarbeit betrachtet werden, der eine erschöpfende Darstellung baldthunlichst folgen soll. —

Noch liegt mir die Pflicht ob, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Regierungsrath Professor Dr. A. E. Schönbach, meinen wärmsten Dank abzustatten für das gütige Wohlwollen, womit er das Werden und den Abschluss dieser Arbeit verfolgte, und sich selbst der Mühe, die Correcturen zu lesen, unterzog; nicht minder gebührt ihm dieser Dank für die Förderung meiner geringen Kraft während meiner Studienzeit in Graz.

London, Krapina-Töplitz, im August 1894.

Robert Priebsch.

§ 1.
Überlieferung.

Lediglich in einer Hs. scheint das Gedicht uns erhalten zu sein. Es füllt die Blätter 178—188 des Pergament-Codex Nr. 1955 (R. 3347) 12°. 12., 13. Jh. der Wiener Hofbibliothek. Beschrieben ist das Ms. bei M. Denis, Codic. Mss. Theol. Bibl. Pal. Vindob. II, 3, col. 2199—2206; ferner bei Hoffmann v. Fallersleben, Verzeichnis der altd. Hss. d. k. k. Hofbibliothek zu Wien, S. 131 f., endlich Tabulae cod. manuscr. in Bibl. Palat. Vindob. I, p. 303 f. Wir begnügen uns hier mit einer kurzen Anführung der deutschen Stücke, die nebst der vrônen botschaft in der Hs. stehen.

Bl. 9ᵇ—10ᵃ Übersetzung einer Meditatio des hl. Anselmus v. Canterbury: *Also sol man den mschen vragē der iezu sterben wil . . .* Schluss: *Disiu wort vant man geschriben an einem hohen puoch. daz was des bischolfes von engeland.*

Bl. 10ᵃ Segen. Anfang: *Hivt vn̄ immer si ich gesegent. vn̄ min wirt und miniu chint.* Schluss: *Also stætige dv herre din gnade an vns. In omni benedictione spiritali. In nomine domini Amen. Ave Maria. Pater noster.*

Bl. 10ᵇ Prosagebet zu Maria. Anfang: *Ditze ist ein vil gvt gebet . von vnser frowen . . .* Schluss: *No svone allen den zorn. vn̄ div vintschaft die wir mit unsern sunden vmbe dinen heiligen trvot syn verdient haben. Amen. Ave Maria. Pater noster.*

Endlich finden sich auf der zweiten Hälfte von Bl. 188ᵇ einige deutsche (nicht abgesetzte) Verse, deren Schrift freilich arg verrieben ist. Sie ergeben folgendes Reimgebet zur Jungfrau Maria:

. . . genade iewer hohen werdecheit
si iv frowe min geseit.
die vreislichen arbeit,
die min herze ie do treit,
die lat [iv] frowe wesen leit
vmbe de (?) werde barmecheit

Bemerkung: Um den Satz zu erleichtern, wurden die Vocale neben die Buchstaben gestellt, über denen sie sich in der Handschrift befinden.

durch iwers leibes (?) sælicheit,
sit ich mines muotes friheit
in (?) iwer ei(?)genschaft han geleit
uñ nr ich ir bin bereit
mit dienste gen iwer werdecheit.

Wir verweilen nur noch etwas länger bei jenem Theile der Hs., welcher die *vrône botschaft* enthält.

Es ist eine Lage von 12 Bll., deren erstes aber wohl von Anfang an gefehlt hat. Die Bll. 178—182 zeigen am linken oberen Rande einen Einriss, der die Verstümmelung einzelner Textworte zur Folge hat.[1]) Auf Bl. 183 und 188 ist das Pergament an je einer Stelle durchlöchert; doch muss diese Verletzung älter sein als die Schrift, die dadurch keine Beschädigung erfährt. Sie gehört durchweg einer Hand aus der ersten Hälfte oder Mitte des 13. Jh. an und ist im ganzen wohlerhalten und leicht lesbar; nur auf der ersten und letzten Seite hat sie stark gelitten, was darauf hin zu deuten scheint, dass die *vrône botschaft* ursprünglich ein Pergamentheftchen für sich bildete. Jede Seite enthält 28 Zeilen (ausgeschlossen 188[b], mit dessen erstem Drittel das Gedicht endet), die Verse sind nicht abgesetzt, doch bezeichnet ein Punkt das Ende eines jeden. Initialen und Überschriften sind roth, rothdurchstrichene Buchstaben erscheinen häufig, aber ohne dass in ihrer Setzung eine sichtbare Regel befolgt wäre.

Dass die vrône botschaft durch Haupt in den altd. Bll. abgedruckt wurde, haben wir schon im Vorworte erwähnt. Die nicht unerheblichen Ergebnisse einer neuen Collation der Hs. gegenüber diesem Abdrucke finden sich unter dem Texte. (H = Haupt.) Der Anfang des Gedichtes, aber erst von V. 42 an, steht auch bei Graff, Diutisca III, 191.

§ 2.

Heimat der Dichtung.

Offenbare Schreibfehler, Auslassungen einzelner Verse etc. beweisen, dass die Wiener Hs. des Gedichtes nicht den Wert eines Originales hat, sondern nur eine Copie ist. Jedoch wird sich uns bald ergeben, dass Dichter und Schreiber demselben Sprachstamme angehören. Freilich wirkt dieser Umstand nur

[1]) V. 5 *zun[ge]n,* 44 *gr[o]zer,* 86 *groz[ze],* 88 *[an]e,* 134 *m[o]chet,* 135 *muost[et],* 170 *ande[r]em,* 210 *niem[en].*

verwirrend, da es aus diesem Grunde oft schwer, ja manchesmal unmöglich sein wird, mit genügender Sicherheit zu entscheiden, ob wir vor einer sprachlichen Eigenthümlichkeit des einen oder andern stehen. Eine getrennte Behandlung in Bezug auf Laut- und Formengebung scheint sich daher nicht zu empfehlen. Immer aber wird festzuhalten sein, dass wir am ehesten in den Reimen das Eigenthum des Verfassers erkennen und von hier aus manche Kriterien für seine Lautgebung gewinnen werden.

A. Lautlehre.

1. Vocale.

a) Kurze Vocale.

mhd. ă = a; zu ĕ geschwächt in *niemen* 112. 138 etc. *denne* 369. 487 etc. *dennoch* 824. Weinhold, bair. Gr. § 13.

zu â gelängt, wie häufige Reimbindungen beweisen; vgl. § 3.

mhd. ĕ. α) Umlaut von ă, durchgeführt, doch umlauthindernd wirkt die Consonanten-Verbindung *ht*; daher *geslahte* 185. 189. 513. 520. *mahte* (conj. praet.) 662; er fehlt außerdem in *vravenlichen* 869 (vgl. P B B IV, 555) und *allichen*. In *gewalt: gezalt* 388 ist dagegen Rückumlaut anzunehmen (Q. u. F. 44, S. 4). Durch folgenden dumpfen i-Laut (iu) hervorgerufen erscheint der Umlaut in *endriu* 215 und *elliu* 354. 584. 678.

β) zu i; durchweg in *iz* (*ez* nur 392) bair. Gr. § 360. Schwanken zwischen e und i im nom. agentis auf -ilan *himil* 108. 437, aber *-el* 43. 84.

mhd. ŏ = o; zu ö, wofür sich ein beweisender Reim findet, s. unter § 3; zu ă Reim, *êwarte: vorhten* 574 bair. Gr. § 6.

mhd. ŭ = u; zu o (aus fremdem u) in *copher: ophfer* 338 bair. Gr. § 21. Nur Schreibfehler in *vervuluochet* 433.

mhd. ü = u; kein Reim spricht für das Eintreten des Umlautes, aber auch keiner dagegen. bair. Gr. § 29.

b) Lange Vocale.

mhd. â = a.

mhd. æ = a; d. h. der Umlaut hat noch kein eigenes Zeichen in der Schrift gefunden; aber auf Grund des Reimes *marterare: kêre* 287 (s. auch unter § 3) werden wir annehmen müssen, dass er dem Autor schon geläufig ist. Als Stütze dafür kann es gelten,

wenn kein einziger Reim für das Gegentheil spricht. *state: rate* 85. *iare: offenbare* (adv.) 805 beweisen natürlich nichts.

mhd. ê = e, 6 ê in *ê* (Gesetz) und *ê* (eher).

mhd. î = î und i; zu û unter Einfluss von w in *elnût* 59, bair. Gr. § 61. Über Contractionen von ige, ihe: î s. unter Formenlehre.

mhd. œ = o; die Reime beweisen nichts. Noch im 13. Jh. ist der Widerstand gegen diesen Umlaut beträchtlich. s. mhd. Gr. § 111, bair. § 54 und 57.

c) Diphthonge.

mhd. ei = ei; 1 e in *ener* 617 (doch *einer* 261) ist dem Schreiber entschlüpft. bair. Gr. § 45.

Über *ei* als Contractions-Product vgl. Formenlehre.

mhd. ie = ie; 1 î in *betriget* 547 wird auf Rechnung des Schreibers fallen.

mhd. iu = iu; 4 û, 5 u, doch kein beweisender Reim für diese aus bair. Hss. des 12. und 13. Jh. oft belegte Verengung. bair. Gr. § 60.

Zerdehnung vor r zu iw: iuw in *viwer* 236, *viuwer* 267, dagegen im Reime *viure: gehiure* 719. mhd. Gr. § 129.

mhd. ou = ou; 1 uo *geruowen: beschouwen* 79; 1 ouv *gerouv* 175, beides nur rein graphische Erscheinungen.

mhd. öu = ou; nur zweimal eu im Versinnern in *heuschricke* 585. 791; da aber im ganzen Dkm. keine Spur von der Bezeichnung dieses Umlautes vorkommt, zudem im selben Worte -ou auftritt (100), so werden wir nicht zweifeln, jene Ausnahme dem Schreiber zuzuweisen.

mhd. üe = uo; freilich ohne dass sich ein für das Nichteintreten des Umlautes beweisender Reim vorfände. bair. Gr. § 109. Das einmalige ue in *behuetet* 77 fällt sicher in dieselbe Kategorie wie die eben erwähnten eu.

2. Consonantismus.

a) Dentalreihe.

mhd. d = d; 2 t in *tusker* 5, *betutichei̇t* 647 (doch immer *be-duten*); beide Fälle mögen Eigenthum des Schreibers sein, wenn auch im ersteren Worte diese Vertauschung im 12. und 13. Jh. häufig ist. bair. Gr. § 140.

mhd. t = t; doch Erweichung zu d im Inlaute nach Liquiden (n, l); beweisender Reim ist *lande: sande* 831; bair. Gr. § 141;

aber der Schreiber bringt Inconsequenz in diesen Gebrauch: immer *sunde,* aber *sunte* 624, *suntigiu* 16. 27, *suntaren* 373; immer *wolde, solde,* aber *solten* 395. 563 etc.

Ausgefallen ist t in *tusker* 5 und *erpibe* 789; doch *ertpibe* 99. 785; also ist 789 Schreibfehler anzunehmen.

Verdopplung im Inlaute für mhd. t in *littet* 94, *gevatteren* 172. 225, *bitte* 346, *ungewitter* 679. 841, bair. Gr. § 141, s. auch Z. f. d. A. 20, 139 ff. th erscheint regelmäßig in dem Worte *thrôn* 465. 472. 714, bair. Gr. § 144.

mhd. z = z; 3 s im Auslaute: *das* 90, *romsches* 513, *muos* 794 (doch l. muoste) bair. Gr. § 153; häufig Doppelschreibung nach langem Vocal oder Diphthong *muozze* 40; *muozzet* 88. 579, *vuozzen: buozzen* 175, *wizze* (= wîze): *vlize* 454 etc. Diese Vorliebe für Verdoppelung können wir noch bei einem dritten Consonanten beobachten, nämlich bei mhd. n = nn in *lebennes* 768, *truchenne* 827. 833, beidemale also nach Kürze. Wir werden kaum im Unrechte sein, wenn wir für die Gesammtheit der Fälle den Schreiber verantwortlich machen, obwohl -zz- die grammatisch richtige Schreibung ist.

b) Labialreihe.

mhd. b im Anlaute = b; 4 p in *ert-pibe* 99. 785. 789 und *als palde* 450, worin vielleicht Spuren des Notker'schen Canons zu erblicken sind: mhd. Gr. § 155, bair. § 121; hieher gehört auch *predigen* 396 im Satzanlaut, sonst b-.

Im Inlaute = b; 9 v (b[h]) in den Wörtern *aver, hevet, kevere* bair. Gr. § 134.

Im Auslaute ist mhd. b im allgemeinen tonlos geworden; nur hat vocalischer Anlaut des nächsten Wortes auch d (*gab den* 191. 559) ‚die Media öfters vor dem Verstummen geschützt', mhd. Gr. § 160; in den S. Lambr. Brev. (Zs. 20) 15[b] *lob, lib* 60[b] 64[b] *gab.* (Fälle, wie *hab teil* 719. *umb die* 566 sind natürlich nicht hieher zu rechnen.)

mhd. p in später eingebürgerten Fremdwörtern = p, z. b. *pater, patriarch, peter,* dagegen in früh entlehnten Wörtern = b, z. b. *briester* (sechsmal), *bredigen;* bair. Gr. § 124.

Für mhd. ph erscheint einmal die Schreibung phf in *ophfer* 337.

c) Gutturalreihe.

mhd. g zeigt nichts Auffallendes. Im Auslaute ist es vor vocal. Anlaute des nächsten Wortes einmal stehen geblieben; *magiz* 13, bair. Gr. § 174.

mhd. k erscheint an allen Stellen des Wortes als: ch. Ob dies im vollen Umfange auch für das Original gilt, wird sich mit Sicherheit nicht entscheiden lassen, da jeder beweisende Reim fehlt. Hervorzuheben ist, dass einigemale im Auslaute c (= g) sich findet, so *tac: slach* 517, *mac: tach* 361. 655 und im Inlaute zwischen Vocalen neben überwiegendem -ch- *dicke: hevschricke* 790, *hevschrike* 585, *trucken* 269 auftritt. Dagegen ist die Erscheinung, wie sie in unserem Denkmale vorliegt, geeignet, Baiern als Heimat des Schreibers anzusetzen; bair. Gr. § 179.

mhd. ch = ch; 1 c in *sprac: geschach* 754 wird als Schreibfehler anzusehen sein; andererseits mögen die älteren Schreibungen -hc in *ihc* 152, -h in *ih* 103. 130. 340, *noh* 202 aus dem Originale stammen.

mhd. h zu ch 1. vor t; der Reim *gedâhten: machten* 829 scheint dafür zu sprechen, dass diese Schärfung dem Dichter geläufig war. In der Schreibung herrscht übrigens keine Consequenz, ja 574 steht *vorchten*, wo die Reimbindung im Gegentheile Verhauchung des h-Lautes fordert.

2. im Auslaute. Reime: *geschach: sprach* 436.: *ungemach* 780. *sprach: verjach* 851.

Die Präposition *durch* erscheint nebeneinander in drei Formen, *durh: durch: dur.*

Für Verhauchung des h vor t zeugt umgekehrt der Reim *êwarte: vorhten* 274[1]), bair. Gr. § 194; dazu worte: vorhte MSD³ 179, 85[2]), und in den Lambr. Brev. 237ᵃ 237ᵇ chnete = chnehte. Dagegen handelt es sich in *geschit: niht* 501 augenscheinlich nur um einen Schreibfehler. Prothetisch findet sich h einmal in *hôren* 114; bair. Gr. § 190, abgefallen ist es im Anlaut bei *eren* = hêren 457.

mhd. j; dafür einmal g in *geht* 190.

B. Formenlehre.

a) Declination der Substantiva.

1. Apokope des -e.

Bemerkenswert sind: nom. sgl. fem. *donerstrâl: schal* 49; bair. Gr. § 340.

Dat. sgl. masc. *got: gebot* 765, *ebenchrist: ist* 334, *schin: min* 284. 407. 461 etc., im Versinnern *arm* 283. 407. 595. 636 (*arme* 207),

---

1) doch s. S. 11, anm.

2) doch s. ebd. II, S. 272 (consonant. ungenauer Reim).

wo der Vers durchgehends die volle Form verlangt; *zorn* 333; bair. Gr. § 338.

Dat. sgl. neutr. *geriht: niht* 33. 317, im Versinnern *viwer* 236 *(l. viure ge-)* bair. Gr. § 342. Auf Grund obiger Reime setze ich auch *unreht: kneht* 9 gegen die hs. ein.

Acc. sgl. fem. der Reim *tet: bet* 197 beweist nichts.

Nom. pl. masc. *ëwart: gart* 392 *: verwart* 503; im Versinnern *ëwart* (Voc.) 522, bair. Gr. § 339, auch Anegenge 29, 33 reht: kneht (acc. pl.).

Acc. pl. fem. *zit: lit* 211. 686, mhd. Gr. § 452.

Gen. pl. masc. *verlorn: dorn* (spinarum)[1]) 519.

Gen. pl. neutr. *gebot* 751 im Versinnern, wo aber die volle Form geschrieben werden muss.

2. Synkope.

Wenn unsere hs. 114 *torn: horn* [-tôren (dat. pl.) : ôren] überliefert, so werden wir darin nicht mehr als eine Schreibereigenthümlichkeit zu erblicken haben, da nur unter der Annahme klingender Reime das Verspaar eine metrisch befriedigende Gestalt erhält.

3. Den in 1 und 2 besprochenen Erscheinungen gegenüber muss das Festhalten des Flexions-e- nach Liquida in Fällen, wie *nateren* 100, *verboseren* 102, *regenes* 123, *geratteren* 172, *lebenes* 218, *engelen* 250, *briesteres* 336, *morgenes* 729, *osteren* 786 etc. — immer im Versinnern — auffallen. Indessen haben wir darin wohl nur ein älteres, aus der Vorlage stammendes Schriftbild zu erblicken, dem, wie die Reime beweisen, der lebendige Dialect des Dichters nicht mehr gerecht wurde; nicht etwa ein Charakteristicon eines md. Schreibers.

4. Anhängung eines unechten -e.

unrehte: knehte 9. (acc. sgl.) haben wir schon oben (Apokope) erledigt. Die Hs. schreibt ferner: *ge(r)hörte: worte* 448. Durch eine leichte Correctur lässt sich auch dieser Fall beseitigen. Wir lesen 449: *Do der patriarcha hete gehört: . . . wort.*

5. Declinations-Übergänge.

Das schwache masc. *kevere* flectiert stark im acc. pl. *chever(e)* 99, ebenso *herze* 36 und *vippere* 186 (gen. pl. neben *vipperen* 521). Umgekehrt erscheint von *vorhte* im gen. sgl. die sw. Form *vorhten* 355, mhd. Gr. § 461; von *tavel* der sw. dat. sgl. *tavelen* 435 (doch *tavel* 63).

[1]) nicht *geslahte der tôren,* woran man vielleicht zunächst denkt.

b) Comparation der Adjectiva.

Im Superlativ erscheint fünfinal das alte Steigerungssuffix -ist: *iungist* 399; *oberist* 206. 282. 472. 714; bair. Gr. § 246.

c) Adverbien.

Die Apokope des -e ist gesichert durch den Reim *schier: tier* 216. 253. 609.

d) Pronomen.

Wenig Bemerkenswertes. Neben dem regelmäßigen acc. pl. n. *diu* steht zweimal *die* 443. 449, einmal *di*, bair. Gr. § 364; die Form *iu* des dat. pl. greift mehrmals in den acc. über, z. B. 93. 175. 217. 238. 318 etc. mhd. Gr. § 474.

min erscheint richtig (Versmaß!) unflectiert im acc. sgl. fem. 420, im acc. pl. n. 441; dies gibt uns das Recht zur Erreichung desselben Zweckes so gegen die Hs. zu schreiben, auch für den acc. sgl. masc.

e) Conjugation.

1. Apokope.

Fälle, wie *het ich* 126, *mach iv* 217 etc. zählen natürlich nicht mit; schon eher der Reim: *vervar* (3. sgl. conj. praes.): *gar* 478, bair. Gr. § 286; im Versinnern: *hab teil* 719, bair. Gr. § 320. *ich machet daz* 134, bair. Gr. § 313. Schwerer ist der Abwurf der ganzen Endung bei Stämmen auf -d oder -t. Für die Ursprünglichkeit zeugt der Reim: *behuot* (2. pl. ind. praes.): *muot* 91. Im Versinnern: *maht* (mugen) 80, *behielt* (2. pl. ind. praet.) 565; bair. Gr. § 313, mhd. 375.

Über die Erscheinung der Apokope bei Verbal- und Substantivformen in Dichtungen aus dem Ende des 12. Jh. überhaupt vgl. die Zusammenstellungen in DHB I, XLVI f. und MSD[3] II, 271 f. Hier sei noch auf die apokopierten Dat. des Gerundivs aufmerksam gemacht, die außer im Versinnern durch die Reime *ze minnen: sinnen* (dat. pl.) 81, *ze behalten: walten* 863 belegt sind.

Endlich findet sich einmal — *dienen* 574 —, wo die Annahme eines conjunctivischen Verhältnisses Schwierigkeit macht, Abfall des auslautenden Consonanten (-t) in der 3. pl. ind. praes. In ihrer Vereinzelung wird die Erscheinung nur dem Schreiber zuzurechnen sein. Parallelen aus dem 13. Jh. für Baiern gibt es genug; vgl. z. b. W. Sitzb. 94, S. 187—232; *haben* 191, 3, *versterben* 194, 18, *bewellen* 209, 1.

2. Synkope.

hôrn (3. pl. conj. praes.) 549, wo es das Metrum verlangt, in unserem Falle (vgl. § 4) kein stricter Beweis.

3. Einzelne Verba.

haben; nur die zusammengezogene Form erscheint in der 1. und 3. sgl. ind. praes. *hân, hât* durch den Reim gesichert; im plur. hingegen nur volle Formen, so: 2. pl. *habet* (habt) 3. *habent.*

Inf.: *haben* 68.

Praet. durchgängig *hete,* aber immer nur im Versinnern.

Con. praet. = Indic

gân und stân.

-â- und -ê-Formen gehen nebeneinander.

3. sgl. *begât: rât* 421; *gât: tât* 430: *lât* 737, aber *gêt: stêt* 415.

2. pl. imp. *verstât: hât* 513, doch *verstêt* 456.

Conj. praes. *gestê: wê* 329, *begê: ê* 345, bair. Gr. § 274

Inf.: *ergân: getân* 13, *verstân: hân* 411, *stân: man* 323 etc. im Versinnern *verstên* 355, part. pf. pass. *gegân* 858.

emphangen; neben der vollen erscheint auch die contrahierte Form *enphâhen* (inf.) 343, *enphâhent: gâhent* 394.

lâzen. 3 sgl. *lât: hât* 385, *enlât: stat* 534. praet. *lie: gie* 861, conj. *lieze* 178.

quëmen, durchweg Formen mit anlautendem ch- 3. sgl. *chumet* 25. 336 etc. 2. pl. *chomt* 318. 533, 3. sgl. conj. *chome* 345. 424 etc. praet. *chom* 43. 437 etc. 3. pl. *erchômen* 52, bair. Gr. § 189.

Praeteritopraesentia.

suln; im Anlaute zehnmal *sch-*, bair. Gr. § 327; mag im Originale durchgeführt gewesen sein.

mugen; im praet. nur die Form *mahte,* die auch für den conj. gebraucht ist (662), bair. Gr. § 326.

Verbum substantivum.

Als Form der Wurzel bhû findet sich die 2. pl. ind. (en)-*birt: wirt* 169, bair. Gr. § 298, mhd. § 363, die Wurzel was ergibt neben dem inf. *wesen* 497 auch die 3. sgl. conj. praes. *wese* 2, bair. Gr. § 299.

Contrahierte Formen einzelner Verba.

lît: hôchgezît 201. 212. 297 etc.

vertreit: leit 272, *seite: beite* 859; *gît: hochgezît* 381. 418 etc.

Alter Flexionsvocal -ô- beim sw. Verb. nur einmal in *verwandelôte* 877.

Wie die an allen Stellen des Wortes durchgeführte Ver-

schiebung des mhd. k: ch für die bairische Heimat des Schreibers, so spricht der aus obiger Zusammenstellung gewonnene Gesammteindruck für Localisierung der Dichtung auf demselben Sprachgebiete. Herausgehoben sei nur ein Moment, die zum Theile schweren, durch Reime gesicherten Apokopen (§ 2, a 1, e 1). Gerade sie lassen sich zu einer, wenn auch nur einseitigen Altersbestimmung der vr. b. heranziehen. Ihrem verhältnismäßig häufigen Auftreten zufolge kann das Gedicht nicht wohl vor dem Ausgange des 12. Jh. abgefasst worden sein. Dazu stimmt die anzusetzende Durchführung des Umlautes von â. Andererseits werden wir über jenen terminus a quo nicht weit hinausgehen dürfen. Sicher nicht, wenn sich die in § 3, S. 18 gegebene Erklärung der Reimpaare 563 f. 573 f. aufrechterhalten lässt, aber auch abgesehen davon, scheint das der Dichtung eigenthümliche Metrum stark auf die Begrenzung hinzuweisen, in der Lautgebung freilich etwa nur der Mangel einer Umlautsbezeichnung durch die Schrift (ë : ä natürlich ausgeschlossen) und einzelne alterthümliche Schreibungen, die oben notiert wurden. Die Grenzscheide des 12. und 13. Jh. möchte ich demnach als die Entstehungszeit der vrônen botschaft ansehen.

§ 3.

Reimtechnik.

Wir geben zunächst eine Zusammenstellung der unreinen Reime unserer Dichtung.

A. Stumpfe Reime.

a ă : â 1. vor n. *man: begân* 187, *an: undertân* 217. *man: verstân* 323 *: stân* 849 *: gegân* 857.

2. vor l *schal: donerstrâl* 49.

3. vor ht *naht: brâht* 245.

4. vor t *stat: enlât* 533; bair. Gr. § 36.

e ë : e *gebëte: stete* 231; bair. Gr. § 12; s. P B B XI, S. 497.

ë : ê vor r *gewërt: bekêrt* 745; bair. Gr. § 48 a, doch P B B a. a. O.; wenn Längung eintritt, wird das e fast durchgehend geschlossen.

i i : ie, dafür nur *niht: lieht* 47. 615, die keinesfalls streng beweisend sind.

o ŏ : ô; *gehört: wort* 448 (vgl. § 2, a 4).

B. Klingende Reime.

a ä : â 1. vor h *erslahe : verwâhe* 261. 617 (aber l. erslâ : verwâ).

2. vor ht *mahten : gedâhten* 829.

3. vor g *suntage : wâge* 374. 2 u. 3 beweisen also bereits das Vordringen der Längung in den Stamm mehrsilbiger Worte.

ä : ö *êwarte : vorhten* (varten) 573 s. § 2.

e ë : e, nach Weinhold, bair. Gr. § 12 in *welle : helle*, aber P B B a. a. O. 495.

ë : ê *hêrre : gewërre* 59, doch wir werden sicher schon Kürzung des Vocales in dem ersten Worte anzunehmen haben.

ê : æ vor r *marterare : chêre* 287, bair. Gr. § 43; wäre diese Reimbindung vor anderen Consonanten nachweisbar, so würde darin ein Kennzeichen md. Heimat zu suchen sein; so spricht sie eher dagegen.

Einigermaßen Schwierigkeit macht das Reimpaar 563 f. Die Hs. liest:

diu iuch solten wîsen
ze dem êwigen leben.

Haupt a. a. O. schlägt als Besserung vor *wisunge geben : leben*. Das setzt wohl voraus, dass der Schreiber über die Worte hinweglesend, das synonyme, einfache Verb. niederschrieb, ohne auf die Reimbildung zu achten; bei der durchaus zu beobachtenden, conservativen Haltung desselben gegenüber den Reimen eine umso bedenklichere Annahme, als die erschlossene Bindung ihm ganz geläufig gewesen sein muss. Eher möchte man ihm die Änderung in *leben* zutrauen, wenn in seiner Vorlage *wîsen : *lîbe* (s. Wtb. I, 1003. 40, wo Belege gegeben sind) gestanden hätte; doch würde damit ein in unserem Dkm. sonst nicht belegter[1]) Reimtypus (consonant. sehr ungenau) geschaffen.

Angeschlossen mögen die Fälle von übertretendem -n des einen Reimwortes werden. *zungen : barmunge* 5, *tugenden* (aber A virtutem!) *: iugende* 458, *êwarte : vorhten* 573; dagegen besser *unrehten : unrehten* 543; 55 wird an *erde : unwerde*, dessen starke Form sich genügend belegen lässt, festzuhalten sein. Überschüssiges -r in *mêr : ê* 390 ist übereinstimmend mit 492. 550 in *mê : ê* zu bessern.

Die Zahl der unreinen Reime der vrônen botschaft ist nicht

[1]) oder fällt 573 *ewarte : vorhten* doch in diese Kategorie? Die beiden Reimpaare böten dann eine gute Stütze dafür, dass das Gedicht nicht über 1200 hinaufzurücken wäre.

groß, weder absolut, noch relativ, d. h. gemessen mit jenem Maßstabe, der aus der Beobachtung der Reimtechnik einzelner bair.-österreich. geistlichen Dichtungen des 12. Jh. (z. b. der Gedichte Heinr. v. Melk, der Litanei, des Anegenge etc.) gewonnen wurde. Dem entspricht einerseits, was wir (§ 2 Schluss) bezüglich der angeführten Datierung des Gedichtes gefunden zu haben glauben, andererseits aber dürfen wir auch nicht übersehen, wie dem Verfasser fast durchwegs nur traditionell bequeme Reime gelingen, sein Reimschatz also ein äußerst mäßiger ist, und wie zudem noch dieselben Reimbindungen immer und immer wiederkehren. Wir finden nicht weniger als siebzehnmal *tach: mach*, achtmal *slack*, siebenmal *niht: geschiht*, ebenso oft *gebot: got*, je sechsmal *erde: unwerde*, *riche: ewechliche*, fünfmal *tage: chlage* u. a. Thatsächlich sind wenige Reime vorhanden, die sich nicht zum mindesten einmal wiederholen würden, und das in einem Gedichte von nicht ganz 900 Zeilen!

Wir schließen diesen Paragraph mit wenigen Worten über die rührenden Reime, die sich der Dichter in mäßiger Weise gestattet. Sie sind hervorgerufen 1. durch Congruenz des zweiten Compositionstheiles. *a)* -heit. *Christenheit: lâzheit* 488 *: wârheit* 219. 545 *: gotheit* 179. *b)* lichen. *gemeinechlichen: allichen* 167, *wârlichen: geuendechlichen* 293. 2. *tæte* (verbum) *: misse-tæte* (subst.) 149. 237. 3. schwer, 2 adject. *unrehte: unrehte* 543.

§ 4.

Versbau.

Damit sind wir bei der heikelsten Frage der vorliegenden Untersuchung angelangt. Stehen wir doch auf einem Boden, der zwar schon des öfteren durchpflügt ward, noch immer aber keinen unbestritten und unbestreitbar sicheren Ertrag geliefert hat. Die *vrône botschaft* ist in Bezug auf den Bau ihrer Verse ein echtes, wenn auch spätes Kind der ‚Übergangsperiode‘. Längst hat der Name ‚Reimprosa‘ für Verse, wie sie uns hier zum Theile entgegentreten werden, seinen Klang verloren; die hauptsächlich durch Roediger[1]) vertretene Theorie sie als rhythmische Zeilen zu lesen mit dem einzigen Unterschiede, dass die Zahl ihrer Hebungen über das normale Maß hinausgreife,

[1]) Zeitschrift XIX, 288—311.

ist in Arbeiten jüngster Zeit[1]) angefochten worden, und in ihnen macht sich übereinstimmend die Ansicht geltend, das Princip der Vierhebigkeit sei auch bei Versen dieser Art gewahrt, aufzugeben sei dagegen das von der nothwendigen Einsilbigkeit der Senkung, das sich übrigens ja auch in mhd. Gedichten von ausgeprägt kunstmäßiger Gattung nicht streng durchführen lasse. Wie wir uns diesen divergierenden Ansichten auch gegenüber stellen, so viel wird auf alle Fälle klar sein, dass nicht von vornherein alle Dichtungen mit solchen eingestreuten Zeilen in einen Topf zu werfen sein werden, sondern zuvörderst sorgfältig untersucht werden muss, was und wieviel wir aus der Beobachtung des Dialectes, der Abfassungszeit und nicht zum wenigsten aus der Lebenstellung und Kunstfertigkeit des Dichters für die Kritik des Metrums gewinnen können. Im vorliegenden Falle dürfen wir uns um so eher daraus einigen Erfolg versprechen, als unser Denkmal, wie wir bereits wissen, in Baiern und zu einer Zeit abgefasst ward, da der Dialect dieser Gegend schon zu starken Syn- und Apokopen neigte; Beweise bieten die Reime unseres Gedichtes genug. Der einschlägige Theil der Rödigerschen Arbeit behält also für die folgende Darstellung maßgebenden Wert, wenn ich mich auch nicht entschließen konnte, überall seinen Ausführungen zu folgen.

Vorausgeschickt sei das wenige, was sich bei der Lectüre des Stückes als Zuthat, willkürliche Umstellung etc. durch den Schreiber aufdrängt und im Texte[2]) kenntlich zu machen sein wird.

V. 42 streiche: *der materie;* 98 str. das 2. *uber;* 105. 111. 137. 161. 276 etc. *vil* (vgl. Hs. V. 75. 295. 360); 117 str. *hân;* 143. 760 str. *den;* 154 str. *vū* (vgl. V. 85); 167 str. das 2. *darumbe;* 170 str. *iwer;* 190 str. *nu;* 248 l. *iu anders;* 278 l. *gebot in;* 353 str. *ir;* 432 l. *und dâ;* 489 str. *aue;* 506 str. *nu;* 535 l. *sêlen dâ;* 562. 688 l. *gebot iu;* 592 l. *gebot iuch;* 709 str. das 2. *der;* 738 l. *sich dâ;* 761 str. *aue;* 837 l. *heiden daz;* 876 str. *ouch;* endlich fühlt man sich versucht V. 756 zu lesen: *lât iuwern ungelouben sîn.*

Wie weit darf man sonst der Überlieferung nachzuhelfen suchen?

Zahlreiche Beispiele für die Synkope des Präfix ge- ge-

[1]) A. Heusler, Z. Gesch. d. altdeutschen Verskunst (Germ. Abhdlg. v. Weinhold 8) Breslau 1891, bes. § 56—90, und Paul, Grundriss II a. bes. S 921—923.

[2]) in den Noten oder durch [ ].

währt die Hs. selbst vor den Cons. l, n und w; ich vermehre ihre Zahl aus den V. 74. 142. 190. 331. 434; 294. 362. 372. 586. 882. 801 (?), und dehne sie weiterhin auch auf die Stellung vor den Consonanten m, r, v, s[1]) aus: 167. 365. 497; 164. 250. 317; 172. 225; 45. 72. 189. 364. 384. 426. 435. 513. 514. 518. 520. 576. 783. 800. 812. (dagegen 154 besser *cweeliche gestêat*). Fraglich, ob 212 das einsilbige *burt* anzusetzen ist.

be; in der Hs. findet sich kein Beispiel für Synkope, doch liegt es nahe vor h in den V. 199. 413. 591. 687, vor n in 248 davon Gebrauch zu machen.

ver; Hs. *vlorn* 476, darnach so 519.

Ferner lese ich *dechein* V. 165. 864; häufiger die verkürzte Form *iur* des Pron. poss.

Synkope eines Endsilbe-e vor voc. Anlaute des nächsten Wortes kann nicht verwundern und wird auch genügend durch die Hs. selbst belegt. Beispiele für die Gesammtheit sind: 70 *ubergiengt ir,* 93 *heidn ûf;* 168 *nostr allichen;* 169 *bruodr ir;* 196 *silbr und* etc. etc. Leicht auch vor consonant. Anlaute des nächsten Wortes in 331. 334. 708. Schwerere Synkopen habe ich angenommen: 9 *becherta;* 302 *rolln sin;* 335. 355 *sinr;* 395 *soldu;* 551 *gesitznt;* 639 *muotr;* 670 *selbn;* 674 *guots* (oder dreisilb. Auftakt?); 775 *tiufl;* 795 *jârs;* 844 *rastn;* 865 *samztags;* 866 *suntags;* vergleiche dazu denselben Punkt in § 2 Formenlehre.

Zweimal 206. 282 verlangt der V. *ober(i)st.*

Apokope: *und, unde* selbstverständlich; *umb* (Hs. 566) neben *umbe;* ebenso *wan(d)* neben *wande, ân* (Hs. 134. 321; dagegen 233. 316 *âne* einzusetzen) neben *âne; al* öfters unflectiert anzunehmen; 364 (oder *alle die*) 548. 796. 827. 831. Hieher auch die Kürzung der Poss. pron. *mîn, sîn* für *mîne, sîne* etc; in der Hs. richtig für den acc. sgl. fem.: 263. 420; für den acc. n. pl. 441. Die V. 209. 251. 290. 577. 603 werden geglättet, wenn man diese Kürzung auf den acc. sgl. masc. überträgt und *mîn* liest.

Schwerere Apokopen, für deren berechtigte Annahme die Reime des Gedichtes zeugen, waren: 59 *erbarm;* 60 *verheng;* 134 *maht* (oder *mahte dez?*); 172 *behalt(et)* (vgl. 91); 258 *verchêr;* 307 *vroud;* 367 *schephær.* Man könnte diese Erscheinung leicht noch weiter ausdehnen, Beschränkung wird aber das sicherste sein.

[1]) nur auf sie, denn Lautbilder wie gbot, gdâht scheinen doch recht bedenklich; bei dem *danchen* des W G wird das Hauptgewicht doch wohl auf Einfluss des vorausgehenden n fallen (vgl. M S D[3] II, 450).

Synärese ist häufig; ich ziehe auch Fälle hieher, wie *vunenusse_hete* 96, *ubele_hete* 147.

Inclination *a)* von Pronomen *b)* des Artikels, wenn auch die Hs. so gut wie keine Anhaltspunkte bietet.

ad *a)* 18. 174 (deich) 178. 184. 194. 227. 247. 347 (erm) 348. 423 etc.

ad *b)* 20. 23. 25. 73. 165. 192. 287. 407. 602 u. a. m.

Proklise des Artikels: 84 *d'erde*, 226 *d'ir*, 301 *d'erde*, 330 *d'werlt* (oder *wil?*).

Synalöphe in der gewöhnlichen Weise, z. B. 65. 155. 286. 317 etc.

Schwebende Betonung: 31 *wis'sagen*, 385 *bot'schaft*.

Versetzte Betonung in Compositen wird verhältnismäßig häufig gefordert. Ich notierte: 9 *unréht*, 74 *unglóubic*, 258 *unreinen*, 308 *sigháft*, 381 *barmúnge*, 432 *almúosen*, 491 *untlá'z*, 497 *ungemách*, 503 *êwárt* (oder str. ir), 539 *meinta'ten*, 541 *meinéide*, 543 *unréhten*, 634 *urchúnde*.

Den Auftakt betreffend ist die bei weitem häufigste Form derselben Einsilbigkeit, in etwa 600 Fällen. Numerisch am nächsten stehend sind die Verse ohne Auftakt, gegen 160.

Zweisilbigen Auftakt zählte ich in 128 Fällen. Folgende durch Beispiele illustrierte Classen lassen sich scheiden: Die Auftakt bildenden Silben bestehen in

I. Conjunction + pron. Partikel, praepos. oder conj., (Auxiliar-) Verb. 74. 78; 37. 108. 272; 479; 137. 276. 380; 301; 217. 426. 562. 719. etc.

II. Praepos. + Artikel oder pronom. 45. 274. 309 etc.

III. Pronom. + pronom. oder adv. 482. 591. 725 etc. + Auxil.-Verb. 470.

IV. 2. Silbe gebildet durch Verb.- oder Nom. Praefix oder ne. (häufiger Fall). 61. 81. 102. 160. 198. 560 etc. etc.

V. Verb. + praepos. 25. 335.

VI. zweisilbiges Wort. 14. 63. 85. 165. 218. 429 etc.

Dreisilbiger Auftakt. Ich habe ihn zweimal angenommen; immer trägt die erste Vershebung einen starken Ton. 200 (oder *und min?*) 237. 285. 302. 369. 413. 476. 732. 758. 781. 864.

An Stelle des Auftaktes und der ersten Hebung steht ein zweisilbiges Wort mit langer, erster Silbe: 33. 364. 481 *(gescheí'den)* 495. 650. 801 (doch *geworfen*).

Als außerhalb des Verses stehend betrachte ich *und sprâchen* 60, wohl auch *und bâten mich* 178.

Mundart des Dichter-Dilettanten (vgl. § 6 bes. Schluss) und Abfassungszeit stehen, wie ich glaube, für die Anwendung der hier zusammengestellten Freiheiten auf die Verse seines Gedichtes ein. Dann lassen sich aber etwa $^9/_{10}$ derselben ohneweiters in der für mhd. Gedichte üblichen Weise lesen,[1] $^1/_{10}$ fällt aus diesem Rahmen.

Es begreift 1. Verse, die offenbar mit nur drei Hebungen (stumpf gelesen sein wollen. Das beste Muster dafür gewähren Verse wie 240. 444 f. 689. Heuslers Zusammenstellungen a. a. O. S. 60 f. 65 f. aus frühmhd. Gedichten, bes. der Wiener Genesis, beweisen ihr keineswegs nur sporadisches Vorkommen in Gedichten, deren Metrum auch nach anderer Richtung dem unseres Dkm. an die Seite zu stellen ist, und zeigen m. E., dass sie nicht auf Rechnung dichterischer Nachlässigkeit oder schlechter Überlieferung zu setzen sind.[2]) Erkennen wir aber ihre Berechtigung im Principe an, so hindert nichts, sie auch auf andere, nur nicht so hervorstechende Fälle auszudehnen, zumal wenn wir dadurch der Annahme recht abgehackter und hölzerner Verse entgehen können. Aus diesen Gesichtspunkten habe ich mich entschlossen, außer den schon notierten noch folgende Verse in dieser Weise zu lesen: 131. 253. 254. 259. 260. 354. 523. 525. 653. 802. 803.

In zwei Fällen freilich scheint das Hebungsansmaß noch unter diese Grenze zu fallen; doch hier wird nur lückenhafte Überlieferung die Schuld tragen. Es sind die V. 358 und 690. Im ersteren Falle mag irgend ein Epitheton (z. b. guotlîcher) ausgefallen sein, im letzteren liegt der Fehler auf der Hand; man lese: *ze einem mâle von mir.* (. . . ander stunt . . . ze dem drittem mâle etc.)

2. Eine bei weitem größere Anzahl von Versen — ich zählte 59, also etwas über 7% — fällt in die Kategorie der sogenannten ‚überlangen' Verse. Mögen auch einzelne — 16. 99. 100. 136. 150. 171. 207. 208. 222. 244. 549 f. 570. 799 - durch Beobachtung einer deutlichen, wohl kaum zufälligen Cäsur als Doppelverse[3]) herausfallen, für den Rest muss man auf jeden

[1]) nur sind dabei Verse mit vier Hebungen klgd. als regelmäßig gerechnet worden, auch wenn sie im Reime stehen mit dreihebig klgd.

[2]) Nur in Bezug auf ihre Ableitung weicht Paul a. a. O. von der Heusler'schen Auffassung ab.

[3]) Hebungsgrenze des Einzelverses 3 stumpf — 4 klingend.

Fall ein metrisches Princip gegen das andere ausspielen, wenn die Zeilen als rhythmische Verse betrachtet und gelesen werden sollen. Folgende habe ich im Auge:[1] (1 lat.) 10. 11. 27. 43. 44 (kann schwerlich als rhythm. V. gelten) 94. 96. 161 (oder mit starker Kürzung: *behuot mîn heilegen suntac?)* 174. 176. 193. 205. 241. 279. 344. 346 (*und bite.* Auft.?). 373. 422. 457. 458. 459. 469. 476. 502. 514. 522. 534. 536. 541. 542. 543. 546. 595. 695. 707. 715. 744. 780 (Eigenname) 786. 798. 818. 841. 858 (Eigenname) 877.

Für unsere Zwecke dürfte es ziemlich auf dasselbe hinauslaufen, welches der beiden in Frage stehenden Principien wir aufgeben wollen; aus dem allgemeinen Schema fallen diese Verse immer; da indessen die Betrachtung derselben zeigt, dass in überwiegender Zahl nur unbedeutende einsilbige Wörter oder solche in Verbindung mit schwachen End- oder Vorsilben in die Senkung treten würden, möchte ich mich eher zur Annahme zwei- und mehrsilbiger Senkung entschließen, anstatt die Hebungsgrenze nach oben hin zu überschreiten. Aus dem Bilde, das wir später von dem Dichter und seiner Arbeitsweise zu entwerfen haben werden, wird uns übrigens so viel klar werden, dass gelegentliche Verletzung einer metrischen Regel[2]) nicht das Schlimmste ist, was wir ihm vorzuwerfen haben.

Bevor wir zu jener Capitelreihe übergehen, die der literarischen Kritik der *vrônen botschaft* gewidmet sein sollen, mögen kurz die Principien dargelegt werden, nach denen der unten abgedruckte Text behandelt wurde.

Mehrere Wege zeigen sich der Überlegung. War der Versuch zu machen, die Originalschreibung herzustellen? Dem stellte sich die Unmöglichkeit entgegen, bei der engen Sprachgemeinschaft des Verfassers und Schreibers immer mit Sicherheit zwischen ihrer individuellen Lautgebung zu scheiden. Ein zweiter Weg wäre gewesen, jene Schreibungen, die auf Rechnung des Schreibers zu setzen sind, consequent durchzuführen und so einen zwar jüngeren, aber dem vorgeschritteneren Dialectzustande des Schreibers gerechten Text zu liefern. Doch auch das versprach wenig Erfolg nicht nur wegen der eben besprochenen

---

[1]) Einbezogen wurden auch Verse mit ‚überladenem ersten Fuße'. Vgl. Paul, a. a. O. S. 929. 3.

[2]) Ich sage ‚Regel' auch vom Standpunkte des Dichters mit Hinblick auf den Bau der meisten Verse seines Gedichtes; sie repräsentieren somit seinen Idealvers, den *regel*rechten der mhd. Periode.

Schwierigkeit, sondern auch deshalb, weil fast nirgends hinter den Abweichungen vom Durchblicken wirklicher Normen die Rede sein kann. Schwanken, Inconsequenz ist charakteristisch für den Schreiber. Endlich hätte man von alledem absehen und dem Texte ein Kleid überwerfen können, wie es gute Hss. aus derselben Zeit und Gegend tragen.

Was ist mit diesem künstlichen Schmucke gewonnen? Gerade die feinen Lautschattierungen, die sich innerhalb eines Dialectes zeigen, müssen über diesem normalisierenden Bestreben verloren gehen und was zum Vorschein kommt ist ein Durchschnitt ohne Originalität.

Diesen Erwägungen nachgehend, habe ich getrachtet, beiden Individualitäten ihr eben nicht immer scharf zu scheidendes Eigenthum zu wahren, das des Dichters vor allem in seinen Reimen zum Ausdrucke zu bringen, das des Schreibers im Versinnern nicht zu schmälern. Es ist klar, dass bei diesem Verfahren Inconsequenzen in der Schreibung zum Vorschein kommen müssen.

Wer mit mir in der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges eins ist, den werden sie nicht stören, und soviel wenigstens wird jeder zugeben dürfen, dass es am Ende ebenso leicht war, solche auszugleichen, als sie stehen zu lassen. Ausgemerzt wurden daher nur offenkundige Schreibfehler, die jeder praktischen Bedeutung entbehren, kenntlich gemacht wurden Interpolationen, kleinere Zuthaten, Umstellungen (vgl. oben S. 13) des Schreibers.

Es empfahl sich ferner, gegen die Hs. eine geregelte Interpunction einzuführen, die wenigen Lücken zu ergänzen, die (nur auf das Gebräuchlichste sich beschränkenden) Abkürzungen aufzulösen und endlich eine Regelung rein graphischer Differenzen (u = v, uo = û, ô, oẘ etc.) durchzuführen. Dass jenen Änderungen, die wir aus metrischen Gründen am Lautbilde vornehmen zu müssen glaubten, im Texte kein Raum zu geben ist, braucht wohl kaum einer Erwähnung. Wir haben guten Grund zu vermuthen, dass der Dichter seine Verse in der angezeigten Weise sprach und gesprochen oder gelesen haben wollte, in seiner Niederschrift hat er dies bis auf wenige Fälle gewiss nicht zum Ausdrucke gebracht.

§ 5.

Inhalt und Composition.

Der Inhalt des Gedichtes kann kurz folgendermaßen dargestellt werden. Als Kernpunkt ist die Herabkunft eines Briefes Christi auf den Altar S. Petri in Jerusalem zu betrachten. Auf eine marmorne Tafel geschrieben, wird diese *vrône botschaft* durch einen sie begleitenden Engel des Herrn vor dem Patriarchen, den Priestern und dem sündigen Volke Jerusalems verlesen. Zweimal ertönt vom Himmel eine wundersame Stimme. Zunächst (V. 437 ff.) nach Verlesung des Briefes, dann an eine Ermahnungsrede des Engels anschließend, um sich diesmal in langathmiger Rede zu ergehen. In beiden Fällen folgt der Stimme ein Gebet (resp. Bitte) des Patriarchen. Diesem Haupttheile sind die V. 1—42 als Einleitung vorausgeschickt; den Abschluss, zu welchem keine sichtbare Brücke hinüberleitet, bildet die Erzählung von einem göttlichen Strafgerichte, an den sündhaften Bewohnern Jerusalems ergangen. V. 777—890.

Wir sondern demnach folgende Abschnitte:

*I. Die Einleitung, das Vorwort des Dichters, V. 1—42 umfassend.

Der Autor beginnt 1. mit der Anrufung göttlicher und der Heiligen Hilfe, 1—3. Es folgt 2. ein Hinweis auf den Inhalt des ganzen Gedichtes, 4—19. Dadurch veranlasst 3. eine Würdigung des Sonntages. An ihm finden wir unser eigentliches Heil, denn da wird das jüngste Gericht stattfinden, für das wir immer gerüstet sein sollen, 20—38. 4. Aufforderung, zu Gott um Erleuchtung der schwachen Sinne zu beten, 39—41. 5. Beginn der Dichtung im Namen Gottes, 42.

II. Diu vrône botschaft, 43—508.

1. Schilderung der Herabkunft des Briefes, 43—60. 2. Verlesung desselben durch den Engel, 61—433a. 3. Stimme vom Himmel, 434—447. 4. Einführung des Patriarchen, 448—453. 5. Ermahnungsrede des Engels, 454—508.

III. Die himmlische Stimme, 509—776.

1. Rede derselben, 509—752. 2. Des Patriarchen Bitte an das Volk, Buße zu thun, 753—776.

*IV. Erzählung von einem göttlichen Strafgerichte über die Bewohner Jerusalems.

1. Aufzählung und Folgen der durch fünf Jahre gesandten Strafen, 778—822. 2. Unglücklicher Versuch der Juden und Heiden, Abwendung der Plagen zu erlangen, 823—842. 3. Bußübungen der Christen, 843—848. 4. Vision eines frommen Mannes und Mittheilung derselben an den Patriarchen Georgius, 849—859. 5. Ermahnung des Patriarchen an die Christen zur Buße und Sonntagsheiligung, 860—870. 6. Gelöbnis der Besserung und damit Hinwegnahme der Strafen, 871—879. 7. Schlussermahnung des Dichters, 880—890.

Schon bei flüchtigem Durchlesen des deutschen Gedichtes drängt sich der Gedanke unabweislich auf, dass III nur eine bloße Wiederholung von II sei, mit dem es, abgesehen von sehr wenigen neuen, die meisten Gedanken gemein habe, höchstens dass sie in anderer Reihenfolge vorgebracht werden. Dieses gewiss eigenthümliche Verhältnis wird umso eher einer eingehenderen Auseinanderlegung wert erscheinen, als uns sein Resultat gegen Schluss unserer Untersuchung noch einmal beschäftigen wird. —

Eine wirkliche Verschiedenheit liegt fast nur in der äußeren Situation (in II die Verlesung des Briefes durch den Engel, in III die Rede der Stimme vom Himmel) vor. Im übrigen aber ergibt sich Folgendes:

Die V. 509—521 bilden die Überleitung zu III. Schon hier klingt 517 f. an 274 f. und 288 f. an und in dem aus Luc. 3. 7 entlehnten Bilde *ein geslahte (der dorn unde) der vipperen* 520 f. liegt eine deutliche Rückbeziehung auf V. 185 f.

Der nächste Absatz von den ungehorsamen Priestern 520 bis 536 ist nichts anderes als eine in der Wahl der Worte zwar verschiedene, im Gedanken aber gleiche Wiedergabe der V. 384 bis 400 und 486—495. Die anschließenden V. 536—556 enthalten eine ins Detail gehende Ausführung der V. 141—149, 183—190. Die in den letzteren nur ganz allgemein als *ir vil ungetriwe* oder als *geslahte der vippere* bezeichnete sündige Menschheit wird nun in die hervorstechendsten Typen zerlegt. Da gesellen sich zu den *ungetriwen* die *meintâten*, die *ubelmachâre*, die *unrechten rihtâre*, die *lugnâre* und *uberhuorâre*, denen noch die V. 549—552 gewidmet sind. Alle sollen (vgl. 147 f.) in Bälde vernichtet werden. Dieses Verhältnis wird klarer, wenn wir sehen, wie die V. 557—565 mit sehr geringen Veränderungen den an 190(—199) sich anschließenden entsprechen. V. 566—576 halte man zu 237—248.

Als Erweiterung sind nur 573 f. zu betrachten. Über Strafen, die der Sonntagsentheiligung wegen gesandt werden, handeln V. 577 bis 592. Ihnen lassen sich V. 109—140 zur Seite stellen. Zwar ist die Art der Plagen nicht überall dieselbe, doch vgl. man V. 585 f. mit 107 f., 582 mit 133, 588 mit 136; endlich finden wir die V. 589—592 fast buchstabengetreu wieder in den V. 137 bis 140.

Der nächste Gedanke V. 593 f. erschien schon einmal in etwas veränderter Gestalt (rhetorische Frage) in den V. 444 bis 447. Inhaltlich Neues bieten in der folgenden Partie V. 595 bis 622 nur 599 f. Alles übrige ist Wiederholung des schon in den V. 205 – 218, 249—278 Gesagten. Wieder bilden Strafen den Hauptinhalt dieser Abschnitte, wieder finden sich neben manchen Verschiedenheiten fast wörtliche Übereinstimmungen, wofür ganz besonders die V. 615—618 mit 258—262 zu vergleichen sind. Zu 605 f. steht auch 235 f. Der Schluss dieses Absatzes (V. 619 bis 622) ist eine buchstabengetreue Wiederholung der V. 103 bis 106. Der in den folgenden V. 623—629 ausgesprochene Gedanke findet sein Analogon in 237—241, die V. 630—648 haben ihr inhaltgleiches Vorbild in den V. 427 – 433 a. 457—472 und 482 bis 485. Charakteristische Übereinstimmung herrscht auch hier in den V. 630—633, 427—429.

Mehr Selbständigkeit zeigt die Partie V. 649—724. Neue Gedanken bieten z. B. die V. 653 – 655. 659—664. 668 f.; aber doch merkt man dazwischen immer wieder Zurückkommen auf Altes. Man vergleiche nur V. 682—688 mit 136—140, 200—203, 276—278, ferner V. 696 mit 433 a, 708—710 mit 444—447 (fast wörtlich!), endlich 717 f. mit 480 f. Die V. 725—752 bringen nichts Neues. Sie sind lediglich eine Variation der V. 221—224, 410—420, 331 f.

Von V. 753 ab bis 776, dem Schlusse von III, tritt uns die nämliche Situation entgegen, wie im V. 448—453, nur dass hier ausgeführt erscheint, was dort nur angedeutet wurde, — nämlich eine Rede des Patriarchen.

Zur Erleichterung der Übersicht wird es beitragen, wenn wir die Anzahl der ähnlich oder wörtlich wiederkehrenden Verse tabellarisch anordnen. Aufnehmen wollen wir auch einige analoge, auf IV sich erstreckende Fälle, die einem späteren Schlusse dienlich sein mögen.

II.		III.		IV.

1. Je ein Vers aus II findet sich ähnlich oder wörtlich (=) in III oder IV.

II.		III.		IV.
V. 121		773		
136	=	588		
141	=	700		
143	=	760		
146	=	682		
191	=	559		
193		560		
198	=	565		
300	=	752		
387	=	528		

2. Je zwei Verse.

II.		III.		IV.
V. 75 f.[1]	=	571 f. 589 f. 621 f. 683 f.	=	883 f.
86 f.				878
65 f.	=	557 f.		
107 f.	=	585 f.		
139 f.[2]	=	591 f. 687 f.	=	855 f.
195 f.		561		
243 f.	=	569 f.		
261 f.	=	617 f.		
291 f.	=	507 f. 567 f.		
425 f.	=	717 f.		
433 f.		695 f.		
468 f.		643 f.		

3. Je drei oder mehrere Verse.

II.		III.		IV.
V. 279—287[3]		635—643		
103—106	=	619—622		
201—203		685—687		
258—260		615 f.		
427—429	=	631—633		
444—447	=	708—710		

[1]) Dieses Verspaar zieht sich als Leitmotiv durch das ganze Gedicht, wobei nur der erste Vers entsprechend seinem Zusammenhange mit dem vorhergehenden geringe Veränderungen zeigt.

[2]) für gotheit in II, immer gebot in III und IV.

[3]) Schwurformel; in Einzelheiten abweichend, doch stets sehr ähnlich; vgl. auch V. 205—208; 457—467; 595—598.

Von den 267 V. also, welche den Umfang von III erschöpfen, sind nicht weniger als 51, d. i. ungefähr $^1/_5$ der Gesammtzahl eine wörtliche Wiederholung von II, und so wird denn auch der ganze III. Theil, wenn wir noch die oben gezeigten Anklänge und Übereinstimmungen in Gedanken hinzunehmen, keinen anderen Namen verdienen. Ist er das plumpe Machwerk des deutschen Dichters? Dies hier zu bejahen, wäre zum wenigsten vorschnell. Vorschnell, weil wir noch ältere lat. Stücke — Glieder derselben Fiction — kennen lernen werden, deren Inhalt nicht nur im allgemeinen, sondern auch in seiner Anordnung die denkbar möglichste Ähnlichkeit zu den Theilen II und III der vr. b. zeigt. Wie wenn eines derselben dem Dichter vorgelegen hätte und er nur gab, was er schon fertig vorfand? Welchen Weg wir also zunächst einzuschlagen haben, das liegt klar vor uns: die Quellenfrage ist es, die unsere Aufmerksamkeit im folgenden Paragraphe erheischt.

§ 6.

Quellen; Schluss auf die Person des Dichters und den Ort, wo er arbeitete; Art der Benutzung der Quellen; Endergebnis.

Die Münchener Hss. Nr. 21.518 und 14.673, die Wiener Nr. 510 [Hist. prof. 654], endlich Additional 16.587 und 23.930 des British-Mus. enthalten, von Händen des 12. Jh. geschrieben [nur die beiden letzten im 14. Jh.], je einen Brief Christi ‚*descendens de caelo super altare S. Petri in Hierusalem*‘, dem das oben erwähnte Merkmal gegenüber II und III des deutschen Gedichtes eignet. Eine eingehendere Vergleichung, deren wichtigste Punkte noch gelegentlich anzuführen sein werden, hat zur Evidenz ergeben, dass keiner von ihnen der vr. b. so nahe steht, als der in Nr. 21.518[1]) (Pg. fol. 10. Jh. aus Weihenstephan) auf den Vorsatzbll. 1^a 1^b überlieferte. Deshalb nimmt er das Recht in Anspruch, der folgenden Darstellung zugrunde gelegt zu werden. Beginnen wollen wir sie mit einer Gegenüberstellung einzelner Partien des lat. Prosastückes (A nun immer) und der deutschen Dichtung.

1) Catal. Bibl. Mon. tom. II. pars IV. 21.

A *Epistula domini nostri Jesu Christi descendens de caelo super altare sancti Petri in Hierusalem scripta in tabulis marmoreis et lumen de ipsa erat sicut fulgur.* — (vr. b. V. 42—49.)

Ego dedi vobis frumentum et vinum et abstuli ab oculis vestris propter peccata vestra, quia non custodistis diem sanctum meum dominicum. — (V. 86—91.)

A *vos non estis veri fratres sed inimici et vos facitis compatres et non tenetis eos ut decet; proinde cogitari ut disperderem vos de terra. et penituit me non propter vos sed propter multitudinem angelorum meorum qui ceciderunt sub pedibus meis et rogaverunt me pro vobis ut averterem iram meam a vobis et misericordiam feci super vos. et vos cepistis malum facere.* — (vr. b. V. 169—182.)

Et iterum venit vox de caelo dicens: Audite genus romanorum[1]) *et intelligite verba angeli mei que mitto vobis per angelum meum, quia sicut angelus dixit vobis, ita sciatis, quia prope est dies vestrae perditionis.* — (V. 509—519.)

Sex dies ad operandum dedi vobis et sanctum diem dominicum feci requiem. et scitis, quia dies sanctus dominicus resurrectio mea est. — (V. 653—658.)

Das sind nur wenige Stellen; aber alle Parallelen geben, hieße nichts anderes, als den Text des lat. Stückes hier abdrucken, während er besser an anderem Platze folgen wird. Wir glauben übrigens, dass schon diese geringe Auswahl — mit dem ersten allgemeinen Merkmale zusammengehalten — deutlich darauf hinweist, wie sehr bei der Quellenfrage A in Betracht kommen wird. Thatsächlich hindert nur der Wortlaut einer einzigen Stelle, in ihm die directe Quelle der vr. b. oder genauer ihrer Theile II und III zu erblicken.

Hält man nämlich zu A . . . die V. 221—232 des Gedichtes, so hätte der deutsche Verfasser, das in A zusammenhängende Satzgefüge durchschneidend, zwei selbständige Theile geschaffen, wobei im zweiten die Frage in einen positiven Satz verwandelt, und der Sinn ins Gegentheil gekehrt wurde. Aber wir dürfen nicht verschweigen, dass alle anderen Hss. hier näher zu unserer

[1]) Es ist bedeutsam, dass nur (die *Weihenstephaner* Hs.) A *genus romanorum (= rômschez geslahte)* hat, während die übrigen (mir bekannten) Fassungen dieser Gruppe entweder *genus humanum* schreiben (so Wiener Hs. Nr. 510, Münchener 11.673), oder die Stelle fortlassen (so Add. 23.930); ferner hat nur A . . . *obdurastis aures* (V. 114 *verhertet iweriu ôren*), die übrigen *corda* oder *animas*, nur A *iniqui iudices* (V. 544 f. *unrehten rihtære der christenheit*) etc.

Dichtung stehen, alle freilich einen verderbten Text aufweisen. Wir führen die Lesart von Nr. 14.673 (München) an: *Amen, amen dico, quia si non custodieritis diem meum sanctum dominicum ab hora nona sabbati usque in lunae [diem] clarescente celo clara luce lunae. et sancti conpatres et fratres, qui ponunt manum in cruce in die Veneris portantes letanias ieiunando et orando Credite . . .*

Wenn dieses Zusammentreffen durchblicken lässt, dass A für diese kleine Partie nicht als Quelle vorgelegen haben kann, so gewähren andere nur ihm zukommende charakteristische Übereinstimmungen mit dem deutschen Texte (s. oben Anm.) doch einen guten Fingerzeig dafür, dass das Verhältnis zwischen ihm und der directen Quelle des deutschen Gedichtes ein sehr nahes war, wohl das von Abschrift und Vorlage. Die an der fraglichen Stelle des lat. Textes bestehende Verwirrung lässt eine Änderung durch den Copisten sehr möglich erscheinen, wie aus demselben Grunde ja auch der deutsche Dichter hier selbständig verfahren sein wird. An dem Texte von A und der vr. b. einerseits und dem der übrigen uns bekannten Hss. andererseits haben wir zugleich die beste Controle für die Gestalt jener als directe Quelle anzusetzenden Vorlage. Da eben diese stillschweigend vorgenommene Controle lehrt, dass wir an keinem zweiten Platze eine Abweichung derselben von A anzunehmen brauchen, so können wir im folgenden dieses A, ohne uns eines großen Fehlers schuldig zu machen, an ihrer Stelle als Quelle der Theile II und III unseres Gedichtes einführen, wenn wir uns nur die angegebene Einschränkung merken.

Von I und IV zeigt A kein Spur. Sind sie deshalb selbständige Zuarbeitungen des deutschen Dichters? I werden wir dies Prädicat gern zugestehen. Sein Inhalt (§ 5) macht es zum passenden Vorwort der ganzen Dichtung und in V. 4 f. scheint der Verfasser durch. Dagegen sind wir in der Lage, die Quelle von IV namhaft zu machen. Sie steht ohne Titel[1]) zwischen Werken Bedas auf Bl. 103 des bekannten, lange für verschollen gehaltenen Codex der Annales Weihenstephanenses[2]) und wurde, wie dieser ganze Theil der Hs. im 12. Jh. (nicht vor 1117)[3]) niedergeschrieben. Bei dem geringen Umfange und den allent-

[1]) Tractatus de die dominico observando nach Catal. Bibl. Mon. Tom. II. p. IV, pag. 3.

[2]) gedruckt M. G. script. XIII, 50 ff.

[3]) Föhringer, S. R. d. k. bair. Akad. 1879, II, 83—96.

halben klar zutage tretenden Übereinstimmungen des Stückes mit IV, kann für den Beweis obiger Behauptung auf den Abdruck (a) verwiesen werden. Dagegen wollen wir hier die Beantwortung einer anderen Frage versuchen. Hat a A zur Voraussetzung, bevor noch beide Stücke in der vr. b. aneinandergeschweißt wurden? Soviel derlei Wunderstücklein, wie uns der Tractat eines erzählt, damals, d. i. im 12. Jh., und schon viel früher (vgl. Gregor v. Tours, Migne, Patrol. t. 71, 526 etc.) auch im Umlauf gewesen sein mögen; wenn wir beobachten, wie der Tractat inhaltlich nur die Ausführung des im Briefe angedrohten Strafgerichtes bringt, wenn fortgesetzte Sonntagsentheiligung in beiden Fällen Grund des göttlichen Zornes ist, wenn endlich das Locale (Jerusalem) und mit ihm der Vertreter kirchlicher Autorität — der Patriarch — gewahrt erscheint: so werden wir ein causales Band nicht wohl von der Hand weisen können. Wir denken uns die Sache etwa so, dass auf Grund der Kenntnis des Briefes (nicht des A, dessen schriftliche Fixierung ja die jüngere ist, vielleicht aber seiner, von uns erschlossenen Vorlage) eine thatsächlich handschriftlich existierende annalistische Aufzeichnung über die Unglücksjahre in Jerusalem unter dem Patriarchen Georgius (798—803)[1]) zu unserem Tractate ausgeweitet wurde, der nun deutliche Beziehungen zu dem anderen Stücke enthält. Angesichts der, wie es scheint, nur auf Weihenstephan beschränkten Überlieferung des Tractates möchte diese Anknüpfung ebendaselbst erfolgt sein.

So unerfreulich es ist, Hypothesen zu häufen, so müssen wir doch noch eine anschließen, die sich mit der Persönlichkeit des deutschen Dichters[2]) beschäftigt. Er war ein Mönch des Klosters Weihenstephan! Stützen für diese Annahme, die den Grad ihrer Wahrscheinlichkeit erhöhen werden, lassen sich mehrere beibringen, keine wird zu apodiktischer Sicherheit verhelfen. Dass der Verfasser dem geistlichen Stande angehörte, dafür würde schon der gewählte Stoff sprechen. Die Sonntagsheiligung, den Kirchenbesuch, das Spenden von Almosen, endlich

[1]) Föhringer a. a. O. Einen Georgius patriarcha de Hierosolimis nennen die annales Maximiani (M. G. script. XIII. 19 - 25) zum Jahre 803.

[2]) Der an und für sich nicht unmögliche Gedanke, zwei Verfasser anzunehmen, verbietet sich bei Betrachtung der Congruenz sprachlicher und metrischer Erscheinungen; auch die uns noch erinnerliche Wiederholung einzelner V. aus II und IV (§ 5, Tabelle) weist auf das Gegentheil.

die Abgabe des Zehnten, den Christen so dringend ans Herz zu legen, das konnte nur im Interesse eines Geistlichen und, mehr dem letzten Momente entsprechend, eines Klostergeistlichen liegen. Aber er scheint seine Stellung auch selbst in V. 4 zu kennzeichnen, wenn er seine Person in directen Gegensatz zu den *leien* stellt. Zu alledem kommen noch einzelne Erscheinungen in seinem Stile, die deutliche Verwandtschaft mit dem Predigttone zeigen. Man vergleiche dafür besonders Eingang und Schluss der Vorrede, die V. 1—3, 39—42, das häufige Vorkommen von Ausrufen (durch *owê* eingeleitet) und Fragen (rhetorisch wie häufig in der Predigt), die oft zu beobachtende Voranstellung des Hauptwortes[1]) oder Hauptgedankens,[2]) eine stilistische Eigenthümlichkeit, für die wir mit Schröder (Q. u. F. 44, S. 33) als ‚Ausgangspunkt den Stil der Predigt betrachten dürfen'. Charakteristisch für den Kanzelton ist ebenso der Nachdruck, der auf Belehrung und Ermahnung ruht und da über den Rahmen der Quelle hinausgeht (s. unten).

Ist uns dergestalt bezüglich der Lebensstellung des Verfassers kaum ein Zweifel übrig geblieben, so verdient nun auch hervorgehoben zu werden, wie gut der für das Original ermittelte Dialect zur Localisierung desselben in Weihenstephan stimmt und wie die Provenienz der Copie (nach Hoffmann a. a. O. aus Monsee) ebenfalls wenigstens auf Baiern weist. Haltbarer wird unsere Position noch durch Betrachtung des nahen gegenseitigen Verhältnisses von A : a, die nebeneinander nur in zwei Weihenstephaner Hss. nachweisbar waren, und ihres gemeinsamen zur vr. b. Freilich für seine literarische Bedeutung an der Scheide des 12. und 13. Jh. hat das ehrwürdige Kloster herzlich wenig gewonnen, wenn es den Dichter der vrônen botschaft zu den seinigen zählen darf!

Wie die beiden Stücke in die Hände des Mönchs gelangt sind? Vielleicht durch bloßen Zufall über Klosterlectüre und Copierwerk, vielleicht aber auch beim Suchen nach einem Predigt-

[1]) z. b. 522 ff. 557 ff. 749 ff.

[2]) z. b. 65 ff. 67 ff. 91 ff. 333 ff. 384 ff. 415 ff. etc.; 207 ff. 221 ff. 868 ff. 880 ff. Ich habe von einem eigenen Cap. über Stilistik d. Ged. abgesehen, weil m. E. die eben angeführten Punkte allein ein specielleres Interesse verdienen; was sich sonst an Redefiguren etc. hätte notieren lassen, ist keinesfalls dazu angethan, unser endgiltiges Urtheil über den Dichter und seine Leistung zu beeinflussen, ebensowenig einen wünschenswerten Beitrag zur mhd. Stilistik zu liefern.

stoff. Ihr Inhalt eignete sich dazu und wurde auch thatsächlich dazu benutzt, wie wir im nächsten Paragraphe hören werden. Ob gleichwohl die vrône botschaft als Reimpredigt gemeint war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Sicher ist nur, dass der Text zum Vorlesen bestimmt war — V. 881 *die ditze buochel hôren lesen* — ohne Zweifel in der Kirche, denn der Kirchenbesuch spielt darin ja eine große Rolle, und das Publicum, auf das er wirken soll, können nur Laien sein.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über den Fundort und das Verhältnis der Quellen, über Lebensstellung und Localisierung etc. des deutschen Dichters, bleibt uns noch die Frage zu erledigen, wie er seinen Quellen gegenüber verfuhr, und welcher Schluss sich daraus für sein poetisches Talent ergibt. Können wir I größere oder kleinere Partien nachweisen, für die sich keine Entsprechung in den Quellen findet, die mit anderen Worten also selbständige Hinzufügungen des Autors sind?

Wir wissen bereits, dass und warum die Einleitung (I) V. 1 bis 42 hieher zu rechnen ist. Andere Stellen sind die Schlussverse von III 769—776 und IV 880—890, Ermahnungen einmal im Munde des Patriarchen, das anderemal von dem Dichter selbst ausgesprochen, endlich die V. 801—804, 820—822 nachdrücklicherer Warnung gewidmet.

Das will sagen: durchweg ist es der Wunsch, zu ermahnen oder zu warnen, wodurch der Dichter zu eigener Zuthat veranlasst wird, ein natürlicher Ausfluss seiner Stellung als Geistlicher und Prediger.

Eine bei weitem größere Zahl von Hinzufügungen dienen jedoch einem andern Bedürfnisse und geben ein gutes Bild von der Arbeitsweise des Verfassers. Reimzwang ist es nur zu häufig, der ihn nöthigt, einen oder mehrere Verse da einzuschieben, wo er sich sonst sehr genau an die Quelle hält.

Einige Beispiele mögen dies Verfahren illustrieren:

A . . . *et non credidistis et ideo increduli vos omnes estis.*

dazu: V. 71 ff. . . . *und woldet sîn gelouben niht*

aber um des Reimes willen:

darumbe iu ze lîden geschiht
grôziu wîze sô des wirt zît

um mit *wan ir alle ungeloubic worden sît*

wieder in die Quelle einzulenken. Oder:

A *Ideo mandavi super vos sarracenos et gentes, quae sanguinem vestrum fuderunt et in captivitatem vos deduxerunt.*

V. 92 ff. *dar umbe gewan ich den muot*
daz ich den heiden ûf iuch gebôt
und der diet,

nun durch Reimzwang

von der ir litet grôze nôt

und mit der Quelle fortfahrend:

diu iwer bluot hât vergozzen
und iuch in ir vanchnusse hete verslozzen.

A *Insuper multas tribulationes dedi vobis: terrae motus, fames, brucos, serpentes, mures, locustas.*

V. 97 ff. *und hân verhenget manger dinge*
uber d'alten und die jungelinge
ertpibe, hunger, chevere hân ich iu gegeben
nâteren, mûse, houschricke, daz si iu daz leben
solden benemen gar
und verbôseren al iur lîpnar

Man sieht leicht: der Dichter brauchte einen Reim auf *dinge,* womit er — freilich farblos — *tribulationes* übersetzt, und schaltet daher V. 98 ein. In der folgenden Aufzählung der Plagen folgt er aufs genaueste, selbst in der Anordnung seiner Quelle; aber das ergab keine Reimworte. Die nothwendige Bindung musste erst geschaffen werden und ihr Resultat sind die Plusverse 101 f. Immer ein Füllsel ist der so oft wiederkehrende V. *den niemen wol vol êren mac,* andere V. 118 f. 158. 204. 326. 390. 432. 473. etc. etc., doch können wir uns an diesen Beispielen genügen lassen.

II. Den Hinzufügungen stehen Auslassungen gegenüber.

1. Wie der Reimzwang als Ursache von Einschaltungen anzunehmen war, so wird er nun auch für die gegentheilige Erscheinung in Betracht kommen. Bei der Geringfügigkeit des Reimschatzes, über den der Dichter gebietet, ist es gewiss auch kein Wunder, dass er stellenweise weglassen oder stark verändern musste, weil ihm eben oft genug das nöthige Reimwort mangelte.

Dahin mag V. 178 fallen, ebenso die farblosen und gekürzten V. 217 f.

. . . und mach iuch den heiden undertân,
dar nâch tuon ich iuch des lebenes ân

für A . . . *et faciam vos interire sub pedibus equorum sarracenorum propter meam resurrectionem.*

Ähnlich V. 419 f.

> *ich ervulle im sin arbeit*
> *und gib im des mîn sicherheit*

für A . . . *ego adimplebo laborem suum et debitum ei reddam in die iudicii et partem habebit cum sanctis meis.*

2. Absichtliche Auslassungen, um kurz vorher Gesagtes nicht zu wiederholen.

A *deinde misi super vos gentes malas, quae sanguinem effuderunt vestrum et plures in captivitatem ducti sunt.*

Ganz ähnlich knapp vorher (A . . . = V. 95 ff.); daher V. 130 f. nur die eine Bestimmung, worauf alsbald mit der Quelle fortgefahren wird: *und mange siechtuome grôz (= et multas tribulationes);* freilich kann hier die bequeme, den Übergang vermittelnde Reimbindung *vergôz: grôz* ebensowohl die Schuld tragen. Klarer ist folgende Stelle: A . . . *et qui erit ad ecclesiam in die sancto meo dominico et obtulerit ibi elemosinas pauperibus et oblationes deo dederit, habeat misericordiam a patre meo, qui in caelis est.*

Unserem Gedichte fehlt diese Stelle ganz. Der Grund wird darin liegen, dass dasselbe schon kurz vorher einmal gesagt wurde. Vgl. V. 415 ff. = A . . . wo zu allem Überflusse dieselbe, nur negierte Stelle vorangeht. A . . . = V. 430 ff. Unter denselben Gesichtspunkt fällt wohl auch die Weglassung von A . . . *et qui tulerit usuram ab aliquo, maledictus erit.* vgl. V. 421 ff. = A.

Unerklärbar oder bei der sonstigen Treue des Dichters zur Vorlage wenigstens sehr auffallend wäre das Fehlen von A . . . *et tunc veniat . . . anathematizandus erit* in unserem Gedichte, wenn nicht gerade hier, wie der Mangel eines Reimwortes auf *sunde* 351 beweist, eine Lücke angenommen werden müsste, in der das Fehlende sehr wohl gestanden haben kann.

Derselbe Fall findet sich noch einmal in a . . . *secundo anno venit locusta et brucus, innumerabilis multitudo, et comederunt omne foenum terrae et omnes cortices arborum et folia usque in radices eorum.*

> V. 790 ff. nur: *des anderen jâres chom dicke*
> *beidiu milwen und houschricke*
> *der deheiniu zal was*
> *unde âzen daz gras.*
> *daz loup muoste verswinden* —

aber auf *verswinden* fehlt die Reimbindung.

Sollte endlich auch nach V. 658 eine Lücke anzunehmen sein, weil man sonst nicht einsehen kann, warum A ... *ego laborari pro vobis et me quare non laudastis?* weggefallen sein sollte? Freilich die ganze Stelle scheint missverstanden worden zu sein, wie V. 661 zeigt.

III. Änderungen.

An einzelnen Stellen tritt das Bestreben des Dichters zutage, klarer, schärfer zu motivieren als seine Quelle.

A ... *et ideo miseri quare ponitis manum in cruce et dicitis, quia fratres sumus? vos non estis veri fratres ...*

V. 164 ff. *warumb leget ir iwer hant sô gereit*
anz heilige chrûze ze deheiner zît
und sprechet daz ir bruoder sît?
darumbe daz ir gemeinechlichen
sprechet Pater noster allichen,
rehte bruoder ir niht enbirt ...

Der letzte Gedanke wird durch den vorhergehenden stärker hervorgehoben als in A.

Eindringlicher, als es die Vorlage thut, will der Dichter das Verderbliche eines unwürdigen Empfanges des Abendmahles schildern, daher:

V. 336—340 *und chumet er hin zu des briesteres hant*
dar enphâhet daz gemeine opher:
zur golt wirt im gegeben copher.
er sî ouch meineide,
von mînem rîche ich in scheide

für das allgemeine A *et accesserit ad communionem accipere de manu sacerdotis, anathema sit.*

Die Quelle sagt A ... ganz bestimmt: *sciatis, quia prope est tempus vestrae perdicionis.*

Unser Dichter aber gewährt noch einen Hoffnungsstrahl auf Verzeihung und Schonung, wenn er V. 555 f. hinzusetzt:

mîn gotheit werde sîn erwendet,
iwer leben sich vil schiere verendet.

Kleine Änderungen auch in folgenden Partien: A ... *vobis dedi novum baptismum et praecepta mea et scripturam non custodistis.*

V. 561 ff. *die toufe ich iu gegeben hân*
und hân mîniu gebot iu kunt getân
diu iuch solten wîsen
ze dem êwigen lîbe;
der behieltet ir nicht.

Die *‚praecepta‘* der Quelle erhalten wie oben die *‚veri fratres‘* ihre nähere Bestimmung. Nur die Beobachtung einzelner Änderungen derselben Kategorie halten mich ab, diese durch ihre Reimbindung ohnehin verdächtige Stelle als Interpolation des Schreibers anzusehen.

V. 649 ff. *ich sage iu roubâren*
dieben und uberhuorâren
und die besezzen hât der nît
daz ir vermeinsamt sît.

A . . . *sed dico vobis, adulteri, detractores, anathema sitis.* Im deutschen Texte also zwei Sündertypen mehr, als in der Vorlage; aber da sind sie schon früher A . . . *fures* . . . *raptores* erwähnt worden, wo sie unser Dichter nicht unterbringen wollte oder konnte.

a . . . setzt er an Stelle des *cotidie* bescheidener *alle jâr dristunt* 785, dagegen übertreibt er weitaus in Bezug auf Zahlenangaben, vgl. a . . . *X. LXXXVI:* V. 799 *sehs und ahzec liute und zehen und zehenzec tûsent hundert,* a . . . *LX:* V. 811 *funfzic hundert.*

Dass die weitaus stärkere Änderung in den V. 221—232 auf einer Corruption dieser Stelle in der Vorlage von A beruhen wird, haben wir bereits betont.

Es bleibt uns noch das Verhältnis der längeren Partie A . . . zu den V. 352—583 zu beurtheilen übrig. Sämmtliche in Betracht kommende Hss. weichen hier in übereinstimmender Weise vom Texte der vr. b. ab, ein Criterium für die Selbständigkeit desselben. Der erste Gedanke von *‚sciatis — non cognoscitis‘* reichend, erscheint bedeutend verkürzt. Nur sein Anfang ist in den V. 352 bis 354 vorhanden, der Rest fehlt gänzlich. Der zweite *‚dico vobis — non possideatis‘* ist V. 355—369 ist getreu wiedergegeben, der dritte *dies enim — animabus vestris* tritt zwar im allgemeinen Inhalte gleich, im einzelnen aber doch verändert entgegen. So macht sich in der Quelle eine höhere Ansicht von der Macht und Würde des Sonntages geltend, wenn es heißt, dass *iusti et iniusti* Nachlassung aller Sünden an ihm empfangen, während unser Dichter sich vorsichtiger ausdrückt, nur die mit *glicher wâge . . . die ir sunde gerouwen hât.* Kräftiger, lebhafter als A wird er hingegen in den V. 379—383. Für das matte: *et vos miseri non cognoscitis requiem vestram, quia in dominico die et in aliis festivitatibus omnium sanctorum meorum invenietis requiem animabus vestris,*

und ir armen ir erchennet niht,
welich gnâde des suntages geschiht
und an mîner heilegen hochgezît,
sô mîn barmunge reste gît
den sêlen in der helle reste:
dô wert ir iweren sêlen reste.

Wenig erfreulich ist das Bild, das wir aus der Beobachtung der Arbeitsweise unseres Dichters — oder besser Reimschmiedes — gewinnen. Wirklich poetisches Talent dürfen wir bei dem Verfasser der vr. b. nicht suchen, ja er ist nicht einmal ein denkender Kopf, der den Krebsschaden der ihm vorliegenden Fassung eines nicht ganz uninteressanten Stoffes — die plumpe Wiederholung des ersten Theiles — erkannt und danach entsprechend geändert hätte. Was er vorfindet, wird mechanisch bearbeitet; nur den Capiteln der Ermahnung und Warnung entspringen einige Verse, die sein Eigenthum sind; wo er sonst noch hin und wieder zugibt, kürzt oder ändert, da hält Reimnoth ziemlich gleiche Wage mit bewusstem Handeln, das Unklarheiten, Wiederholungen etc. der Vorlage zu vermeiden sucht. Am schlimmsten steht es mit seiner Selbständigkeit in IV. Der Grund ist leicht einzusehen. In II und III herrscht eben der Ton, welcher ihm von der Kanzel her geläufig sein konnte; dort steht er auf dem Boden der epischen Erzählung und da versagt die geringe Kraft fast vollständig. Was Wunder, wenn ein solches Product dichterischer Unfähigkeit keine sichtbare Spur in der Literatur der Folgezeit hinterlassen hat und wenn seine Überlieferung sich auf das Minimum einer Hs. beschränkt?

§ 7.

Fritsche Closeners ‚der geischeler bredie' und ihr Verhältnis zur vrônen botschaft.

Wenn wir behaupteten, dass eine Kenntnis des deutschen Gedichtes in späterer Zeit sich nirgend nachweisen lässt, so haben wir zu jener Ansicht Haupts (Z. f. d. A. IV, 580) Stellung zu nehmen, die obige Predigt als eine gekürzte Prosa-Auflösung[1]) der vr. b. bezeichnet.

[1]) ebenso Wackernagel, Ltg. I², 352 Anm. und Goedeke, Gr. I², 229.

Mit Hilfe des uns nun reichlicher zugebote stehenden Materiales wird sich das wahre Verhältnis unschwer ergeben. Wir legen der folgenden Darstellung den Strobelschen Abdruck in der Bibl. d. Stuttg. lit. V. Bd. I, S. 89—95 zugrunde, bemerken aber, dass die Predigt nur zu einem Theile d. H. bis zu Ende des Satzes *uñ sol sich frouwen mit minen uszerwelten iemer in minem riche ewekliche. Amen.* (a. a. O. S. 94, Z. 4) als Entsprechung der V. 43—495 der vr. b. in unseren Interessenkreis fällt. Der Rest hat mit dem deutschen Gedichte nichts mehr zu thun, sondern nimmt nur auf den speciellen Zweck, die Geiselfahrt, Bezug.

Die *geischeler bredie* Closeners könnte dann gewiss nicht mehr in dem früheren Lichte erscheinen, wenn sich zeigen ließe, dass einzelne Partien in ihr auf den unmittelbaren Einfluss einer anderen Vorlage — setzen wir dafür zunächst A — zurückgehen. Dazu bedarf es nur einer Vergleichung dieser Partien der drei in Frage kommenden Stücke, Predigt (P), lat. Prosa (A), deutsches Gedicht (vr. b.).

P 90, 1 *die botschaft unsers herren sprach also:*
A *epitula autem sancta domini nostri Jhū xpı sic dicebat.*

vr. b. 61 ff. *dô begunde der engel den liuten*
die vrône botschaft diuten
alsô si an der tavel geschriben was.
disiu wort er dô las.

P. 90, 10 *uñ das hab ich uch alles genomen von üwern ougen*
A *et abstuli ab oculis vestris*
vr. b. 89 nur: *dasselbe hân ich in benomen.*

P. 90, 25 *ouch han ich uber uch gesant daz heidensche volke, daz üwer kinder hant gevangen.*

A *deinde misi super vos gentes malas quae sanguinem effuderunt vestrum et plures in captivitatem ducti sunt.*

vr. b. 130 f. *daz ich gesant ûf iuch die diet*
diu iwer bluot vergôz

Hier ist es deutlich, dass P und vr. b. entweder auf eine Vorlage zurückgehen, die beide Stellen enthielt, unter denen sie dann eine verschiedene Wahl trafen, oder dass P aus einer Vorlage hervorgieng, die nur die eine Stelle kannte.

P 91, 9 . . . *uñ mich erbetten hant daz ich minen zorn von uch gewendet han, und ich min barmhertzekeit mit uch geteilet han.*

A . . . *et rogaverunt me pro vobis, ut averterem iram meam a vobis et misericordiam feci super vos.*

vr. b. 178 ff. *und bâten mich, daz ich iuch iwer sunde lieze buozen.*
do erbarmete sich mîn goteheit

A und P stimmen an dieser Stelle so genau überein, dass dies unmöglich ein bloßer Zufall sein kann; wie könnte also vr. b., die hier aus einem bestimmten Grunde von A abweicht, die Quelle von P sein?

Ebenso bezeichnend sind folgende Beispiele:

P 91, 17 *uñ wil dun daz ir jungen sterbent, uñ daz der Saracenen rosse fusze uch ertreten muszent uñ an uch rechent die tage miner heiligen ufferstanunge.*

A . . . *et faciam vos interire sub pedibus equorum sarracenorum propter meam resurrectionem.*

vr. b. 217 f. *und mach iuch den heiden undertân,*
dar nâch tuon ich iuch des lebenes ân

P 91, 36 *Uwer selen sullent dorren von deme füre, daz nüt endes hat.*

A *et siccare faciam animas vestras ab igne, qui non habet finem.*

vr. br. 267 ff. *ein viur ich ûf gesende*
daz enhât nehein ende
und trucken iur gebeine
mit viurînem gesteine.

endlich: P 92, 25 *uñ sint so gar vol dumbes sinnes, uñ sint one witze, uñ verstont nüt die ewige ruewe uñ die ewigen fröude.*

A . . . *sed vos, cum sitis pleni tanta stultitia requiem corpori vestro quam videtis, non cognoscitis.* vr. b. fehlt der Passus gänzlich.

Mit wünschenswerter Sicherheit ergibt sich aus dieser Vergleichung das Resultat, dass die vr. b. keinesfalls die Vorlage von P gebildet haben kann, Haupts Vermuthung also hinfällig ist. Doch dürfen wir weder bei diesem negativen Resultate stehen bleiben, noch auf Grund der thatsächlich vorhandenen Übereinstimmungen etwa A die Rolle zutheilen, die wir der vr. b. eben abgesprochen haben. Um der Erkenntnis des wirklichen Sachverhaltes näher zu kommen, braucht es nur der Einführung des lat. Briefes Christi aus der Wiener Hs. Nr. 510 (W), der, wie wir wissen, A an Umfang, Inhalt und Anordnung desselben gleich, doch im einzelnen Abweichungen zeigt, die gerade für unsere Untersuchung ersprießlich sein werden.

P 91, 12 *uñ die* (juden) *behaltent iren samestag*

A . . . *et tenuerunt* (legem) *et non dimittunt*
W *et tenuerunt diem sabbatum*

P 91, 31 *durch die habe ich uch vergeben uwer sünde, nū mich erbarmet uber uch sünder.*

A . . . *per sanctam matrem meam . . . indulsi vobis spatium*
W *per sanctam matrem meam . . . indulsi vobis spatium et feci misericordiam super vos.*

P 92, 3 *ich verderbe uch so gar daz uwer niemer me gedoht wirt uf erden.*

A . . . *perdam vos, ut non sitis super terra*
W *perdam vos de terra ita ut non fiat amplius memoria de vobis super terram.*

P 93, 33 . . . *daz die botschaft keines menschen hant geschriben hat wan der kunig vom himel mit siner hant*

A . . . *quia haec epistola non est scripta de manu hominus sed scripta venit a summitate celorum*
W . . . *venit de manu domini a summis celorum.*

Es ergibt sich: Wir konnten Stellen ausheben, an denen A gegenüber W, das da vollständig zu P[1]) steht, versagt. A kann also nicht die nächste Quelle von P sein. Da ferner weder W (einzelne — freilich sehr wenig zahlreiche — Übereinstimmungen zwischen P und A gegen W liefern den Beweis) noch E (s. Anm.) dieser Platz zukommt, so haben wir als Quelle (V) einen (offenbar ebenfalls lat.) Brief Christi zu construieren, von dem sich mit Sicherheit sagen lässt, dass sein Text der W- und E-Gestaltung sehr nahe gestanden sein muss; mit aller Wahrscheinlichkeit wird er außerdem mit E auch den Mangel von III getheilt haben. Eine Copie dieses so charakterisierten Briefes möchten wir weiter schließen, gerieth auf irgend welche Weise in die Hände der Geißelbrüder und wurde in Erkenntnis seines Wertes für die Hebung ihres Ansehens und der Wirkung auf die leichtgläubige Masse übersetzt, mit entsprechender Ausweitung nach hinten. Der Übersetzer scheint übrigens seiner Vorlage gegenüber öfters selbständig verfahren zu sein. So in

[1]) Ein überraschend ähnliches Verhältnis zu W zeigt der lat. Brief in der Erlanger Hs. 444 (E), von dem ich eine Abschrift der zuvorkommenden Güte Herrn Prof. Steinmeyers verdanke; doch starker Kürzungen und Auslassungen wegen kann auch er nicht im Quellenverhältnisse zu P stehen, wohl aber darf man die gleiche Vorlage für beide ansetzen.

der ausführlichen Beschreibung der Hungersnoth[1]) P 90, 27, die in allen lat. Hss. und der vr. b. mit dem einfachen Bilde *‚durrez holz muostet ezzen‘* gezeichnet ist; ferner in der wiederholt ausgesprochenen Mahnung auch den Freitag *(heiligen fridag)* zu ehren, die mit der Stelle (a. a. O. S. 89): *Der den fritag nüt envastet, Un den sundag nüt enrastet etc.* in einem Leiche der Geiselbrüder correspondiert.

Endlich: P 91, 25 *ich hatte gedacht an dem zehenden tage des sübenden monen — daz ist an dem sunnendage nach unser Frouwen tage, als sü geboren wart — daz ich getotet wolt haben . . .:* gegenüber dem durchgehenden: *cogitavi in decimo die mensis septembris ...* Diese Zeitdifferenz von zwei Monaten erklärt sich unschwer. Vierzehn Tage nach *sungichten* (24. Juni, Johannestag), also Anfang Juli waren die Geiseler nach Straßburg gekommen. Musste der Eindruck auf die Zuhörer der Predigt nicht umso stärker sein, wenn sie erfahren, wie unmittelbar nahe ihnen das nur durch Mariens und der Engel Fürbitte abgewandte Strafgericht Gottes bevorstand?

Dann fallen noch die Zeilen P 93, 14 ff. *Werlich alle ebrecher — gottes zorn got über uch* in diesen Zusammenhang. Zum Theil übereinstimmende Gedanken finden sich in III der vr. b. (vgl. V. 540 ff. 668 ff.) und an den entsprechenden Stellen von A, W etc.; doch daraus schließen zu wollen, dass die Vorlage von P diesen III. Theil enthielt, aus dem nur diese vereinzelten Gedanken in P herüber geflossen seien, wäre gewiss zu gewagt, schon deshalb, weil sich dann der durchgreifenden Norm entsprechend ein viel engerer Anschluss an den Wortlaut des lat. Textes dieser Stellen zeigen würde. Damit berühren wir aber vom neuen einen Punkt, der bereits durch die Untersuchung in § 5 vorbereitet wurde. Nachdrücklich betonten wir an jener Stelle, wie Theil III der vr. b. auf eine plumpe Wiederholung von II hinauslief; dann konnte festgestellt werden, wie dasselbe Verhältnis bereits der lat. Vorlage eigen sei; nun stoßen wir auf Glieder derselben Gruppe, die jenes III vollständig ignorieren, das sind P (und wohl auch seine Quelle), E und endlich eine deutsche Prosa auf Bl. 10b—11b des Pg. Codex Zb 10 15. Jh. auf der Fürstl.-Stolberg. Bibl. zu Wernigerode.[2])

[1]) wenn hier nicht eher der Chronist Closener durchblickt.

[2]) Eine Abschrift des Stückes verdanke ich der großen Freundlichkeit des Herrn Archivrath Dr. Ed. Jacobs. Es zeigt sich, dass diese Fassung (F)

Sind diese letztgenannten Fassungen — oder besser — ist ihre gemeinsame Vorlage als Kürzung des ersten Typus zu betrachten, oder hat sie gerade die ursprüngliche Gestalt bewahrt, von der jener nur eine verwässerte Ausweiterung ist? Angesichts der zweifachen Art der Überlieferung muss diese Frage aufgeworfen worden, aber wir gestehen, keine befriedigende Antwort darauf finden zu können. Repräsentierte II als selbständiges Ganze genommen eine Mache besserer Art, an der klare logische Gliederung der Gedanken, Fortschritt ohne Zurückgreifen auf Früheres nicht zu verkennen wäre, dann ließe sich die Entscheidung viel leichter fällen. Die ungeschickte Wiederholung würde als gleichwertige, spätere Zuthat zurückzuweisen sein. Wenig passt dieser Maßstab auf ein Erzeugnis, das wie das vorliegende nur als Schreckmittel für die abergläubische, leicht zu packende Masse berechnet, naturgemäß den größten Wert darauf legen musste, dieses Gefühl der Furcht und Zerknirschung möglichst auf die Spitze zu treiben. Schreckenbilder, Segen- und Fluchformeln werden gehäuft (schon in II!), jedes Mittel scheint recht, warum dann nicht auch die Wiederholung des ganzen? Dazu kommt noch, dass die ältere Überlieferung (nur Hss. des 12. und 13. Jh.) auf Seite der längeren Fassung steht. Trotzdem kann die Möglichkeit einer entgegengesetzten Entwicklung nicht geleugnet werden und mit einem ‚non liquet' müssen wir daher diese Frage fallen lassen.

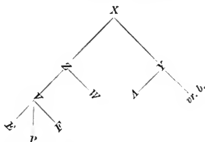
Im Verlaufe der vorliegenden Untersuchung haben wir neben der *vrönen botschaft* als Glieder derselben Gruppe A W V E P F mehr oder weniger ausführlich besprochen und jedem einen bestimmten Platz innerhalb der Gruppe anzuweisen gesucht.

Einen übersichtlicheren Einblick in ihr gegenseitiges Abhängigkeits-Verhältnis von einem als X anzusetzenden Archetypus (sagen wir dem Grade der Wahrscheinlichkeit entsprechend einem Vertreter der längeren Fassung) mögen wir aus nebenstehendem Stammbaum gewinnen.

Ließ sich der *vrönen botschaft* als Einzelproduct, besonders vom Standpunkte poetischen Wertes aus betrachtet, nicht viel Geschmack abgewinnen, so glauben wir ihr einigermaßen verdientes Interesse dadurch gesichert zu haben, dass wir zeigen konnten, wie sie mit ihren Wurzeln auf dem Boden einer weit-

sich eng an P anschließt (auch dialectisch), jedoch schon früher bei sonstigen starken Kürzungen abbricht; die vr. b. setzt es in keiner Weise voraus.

verbreiteten[1]) Überlieferung haftet, die, bald im Dienste der Kirche, bald in dem einer religiösen Secte, sich in dieser (oder nur verkürzter) Gestalt vom 11. bis 15. Jh. handschriftlich verfolgen lässt, hervorgeflossen und unterstützt durch zwei allezeit mächtige Factoren: Leichtgläubigkeit und abergläubische Furcht der Menge. Mit der hier besprochenen, an und für sich ein Ganzes bildenden Gruppe ist freilich nicht schon die Geschichte der ihr zugrunde liegenden Fiction erschöpft. Über ihre wahrscheinliche Entstehungszeit, Ausbreitung und verschiedenartige Gestaltung haben wir jedoch aus Gründen, die im Vorwort auseinandergesetzt wurden, an dieser Stelle nicht mehr zu handeln. Nur die Andeutung sei noch gestattet, dass Spuren der erreichbar ältesten Fassung bezeichnend ins 6. Jh. zurückgehen, dass wir einen freilich sehr corrupten Text aus zwei in Spanien, resp. Gallien ge-



schriebenen Codices des 8. Jh. gewinnen, denselben dann bald nach England wandern sehen, wo er uns in mehreren, zum Theil recht freien, homiletischen Übersetzungen in ags. Sprache entgegentritt. Ebendasselbe Land scheint uns auch die jüngste Gestaltung in Drucken des 18. und laufenden Jh. bewahrt zu haben.

[1]) vr. b., A, E, gehören nach Baiern, W (?) und Add. 16.587 (S. 39) nach Österreich, P u. F nach Allemanien, Add. 23.930 nach Frankreich. Endlich finde ich in Cochrans Catalogue of MSS, London 1826, p. 5, Nr. 21 erwähnt: ‚Cod. membr. sec. XI. fol. 1⁰ Haymonis Expositio in Apocalypsim . . . 4⁰ Epistola D. N. Jesu Christi descendens de coelo super altare S. Petri in Jerusalem. This M. S. formerly belonged to the monastery of S. Maria in Caserta.‘ Da die Anfangsworte den Schluss zuzulassen scheinen, dass wir ein Glied unserer Gruppe vor uns haben, erhalten wir also einen Beweis für die Existenz der Gattung in Italien und zugleich, wenn anders wir der Altersbestimmung der Hs. trauen dürfen, das früheste Datum für ihre Aufzeichnung. Die Hs. selbst ist leider verschwunden.

Diz ist diu vrône botschaft ze der christenheit.

In nomine patris et filiî, 178a
des heiligen gnâde wese mir bî
und entsliezze mînen munt,
daz ich den laien mache chunt
in tûtesker zungen
wie got dur sîne barmunge
mante ze Jêrusalêm die liute,
(als ich iu hernâch bediute)
daz si sich bechêrten von ir unreht,
wan iz ist billîch daz sînen chnecht
ein herre mit der rede zuhtigen sol.
wil ave er ir niht goumen wol,
sô mag iz im wol ubel ergân.
Alsô was iz umbe die liute getân
die dô ze Jêrusalêm wâren:
suntigiu werch si des suntages nicht verbâren,
als noch der liute gwonheit ist,
dâ mit si verwurchent der sêle gnist
und verliesent gar ir heil.
wan unser sâlden daz beste teil
ist uns des suntages bechomen.
ouch sol uns werden benomen
an dem suntage unser swâre
so got, der vrônenbâre,
chumet von himele in daz tal ze Jôsaphât,
dâ er sîn gerichte hât.
die rehten von den suntigen er dâ scheidet.
Swem disiu rede leidet,
dem muozze got sîn erbolgen.
ouch schulen wir gerne volgen
dem wîssagen der uns gegeben hât
disen wîslîchen rât:

4 *daz* ganz verrieben 5 *tûsker zun[ge]n* H zunge 7 *Jérusalem* kaum lesbar 8 *bedûte* 9. 10 *unrehte: chnehte.*

Swenne wir hôren von geriht,
des schol uns bedriezzen niht
und schulen spâte unde vruo
unseriu herze reinen dar zuo,
daz des heiligen geistes minne
muoze wonen darinne.
Ouch schult ir bitten umbe mich 178b
daz got muozze erbarmen sich
uber mîne chranche sinne.
in sînem namen [der materie] ich beginne.

Hie hevet si sich an.

Von himele chom ein vrôniu botschaft
ze Jêrusalêm ûf sant Pêters alter mit grôzer chraft.
an ein marmelîn tavel si geschriben was,
als si der engel dar nâch las.
Ûz der tavel vuor ein lieht,
dem was gelîches nieht
wan diu viurîn donerstrâl.
von den liuten wart ein schal.
si brâhte ein engel hêre.
die liute erchômen sêre,
dô si die tavel ane sâhen.
si begunden gâhen
nider zů der erde.
die vil unwerde
machten einen lûten dôn:
si ruoften alle ‚chyrieleisôn‘,
daz chût ‚erbarme dich uber uns herre‘,
(und sprâchen) ‚verhenge niht daz uns iht gewerre‘.
Dô begunde der engel den liuten
die vrône botschaft bediuten

34 H bedruzzen 36 *reinen* eher als H wende; die Schrift ganz verwischt. 38 *muoze* ergänzt 48 *niht* 50 zu lesen: *von dem liehte?* 53 *ansahen* 58 *chyriel'* 59 *herre erbarme* 62 *beduten*

A 13 Epistula domini nostri Jesu Christi descedens de caelo super altare sancti Petri in Hierusalem, scripta in tabulis marmoreis. et lumen de ipsa erat sicut fulgur. Angelus autem domini tenebat eam in manibus et omnis populus cum videret eam per timore cecidit in facies suas clamantes ‚kyrieleyson‘.

alsô si an der tavel geschriben was.
disiu wort er dô las:
,O ir sune der heiligen christenheit,
wan ich iu ê hân geseit
unde habt iz ê gesehen
daz ir soldet haben verjehen
iwer sunde und iwer missetât,
dô ubergienget ir mînen rât
und woldet sîn gelouben niht.
dar umbe iu ze lîden geschiht
grôzziu wîze, sô des wirt zît,
wan ir alle ungeloubich worden sît.
und mînen heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach,
habt ir niht behuotet wol;
und iwer sunden der ir sît sô vol,
habent iuch niht gerouwen,
und swaz ir ubeles maht beschouwen
daz begundet ir ze minnen 179ᵛ
von allen iweren sinnen.
ouch ist iu ê chunt getân
daz der himel und diu erde schulen zergân:
mîniu wort belîbent stâte.
Ich gab iu grozze râte,
beidiu chorn unde wîn,
des muozzet ir nu âne sin,
daz selbe hân ich iu benomen.
von iweren sunden ist daz chomen.

65 *christenheite* 79 *geruowen* 80 vn̄ undeutlich.

Et epistula sancta domini nostri Jesu Christi sic dicebat: Quia vidistis filii hominum quia prius mandaui vobis et non credidistis et ideo increduli vos omnes estis et diem sanctum meum dominicum non custodistis nec penitet vos de peccatis vestris et de malo quod fecistis. iam audistis quod celum[1]) et terra transibunt verba autem mea non transibunt. Ego dedi vobis frumentum et vinum. et abstuli ab oculis vestris propter peccata vestra, quia non custodistis diem sanctum meum

8 WE[2]) increduli estis, o homines 12 WE non custodiendo d. s. m. d.

[1]) Matth. 24, 35.
[2]) Ich füge unter dieser Rubrik noch die bedeutsamsten Abweichungen der W-E-Gestaltung von A hinzu, indem ich an die Wichtigkeit der beiden bezüglich der Quellen-Construction zu P erinnere.

Daz ir mînen suntach niht behuot,
dar umbe gwan ich den muot,
daz ich den heiden ûf iu gebôt
und der diet von der ir littet grôzze nôt,
diu iwer bluot hât vergozzen
und iuch in ir vanchnusse hete verslozzen.
Und hân verhenget manger dinge
uber die alten und die jungelinge:
ertpibe, hunger, chever hân ich iu gegeben,
nâteren, mûse, houschriche, daz si iu daz leben
solden benemen gar
und verbôseren alle iwer lîpnar.
daz tet ih allez umbe daz,
wan ir niht habet behuotet baz
mînen [vil] heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach.
Ich hân iu schûwer erzeiget
und des himiles bleczen ûf iuch geneiget,
grôze siechtuome und anderiu leit
gab ich iu, sune der christenheit,
durch mînen [vil] heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach.
Nû habet ir glîche den tôren
verhertet iweriu ôren,
daz ir mîner stimme niht enhôret:
dar umbe hân ich iuch zestôret
und [hân] ubeliu tier ûf iuch gesant
diu iu ê wâren unerchant
und noch unerchant sint,
daz si vrâzzen iweriu chint.

98 *enber die* 113 f. *torn: horn.*

dominicum: Ideo mandavi super vos sarracenos et gen[tes] que sanguinem vestrum fuderunt et in captivitatem vos deduxerunt. Insuper multas tribulationes dedi vobis, terremotus, fames, brucos, serpentes, mures, locustas propter diem sanctum meum dominicum. Ostendi vobis grandines, coruscationes, infirmitates validas et multa mala ostendi vobis propter diem sanctum meum dominicum. sed obdurastis aures vestras et noluistis audire vocem. Propterea misi super vos tribulationes multas

14 Insuper—vobis fehlt W E 16 W E ... dominicum quem non custodistis 18 W obd. corda E animas.

Ich hân bechrenchet iwer leben,
ich hân in grôzen durst gegeben,
ich gab iu regenes alsô vil,
daz diu wazzer uber ir zil 179b
uz den holen vluzzen
und die erde beguzzen,
sô daz si si verslunden.
ouch ze den selben stunden
mir mîn gotheit riet
daz ih gesant ûf iuch die diet
diu iwer bluot vergôz,
und mange siechtuome grôz,
darzuo mange weinunge.
ich macht daz ir ân wandelunge
durrez holz muostet ezzen.
durch iwer missetât het ich iwer vergezzen
und umbe mînen [vil] heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach,
den ir niht habet geêrt
also inch mîn gotheit hât gelêrt.
Unde ir vil ungetriwe,
ungeloubige und âne riwe,
wande ir in [den] sunden sît geborn,
gehuget ir niht daz sînen zorn
got ûf iuch gesendet hât
durch iwer aller missetât?
Umbe iwer ubele hete ich gedâht,
— als ich iz nâch hete volbrâht —

121 *bechrenchet,* sehr schwer leserlich 134 *machet.*

et feras pessimas quae devoraverunt filios vestros. Dedi vobis siccitates validas et pluvias multas, ita quod flumina exierunt de locis suis et devoraverunt terram. Deinde misi super vos gentes malas quae sangui em effuderunt vestrum et plures in captivitatem ducti sunt et multas tribulationes et dolores et plorationes induxi super vos. et feci vos comedere lignum aridum propter iniquitates vestras et propter diem sanctum meum dominicum quem non custodistis sicut praecipi vobis. et vos perfidi et increduli non memoratis quia ira dei venit super vos propter iniquitates vestras. Propter malignitatem vestram cogitavi, ut disperderem vos de superficie terre propter incredulitatem vestram.

22 deinde—31 transibunt fehlt in E 28 W iniquitates quas facitis super terram. propterea cogitavi . . .

daz ich iuch ab der erde tâte.
umbe iweren ungelouben und durch iwer missetâte
wolt ir mîniu wort niht verstân
diu ich alsô gesprochen hân:
daz der himel und diu erde zergênt,
[und] mîniu wort êwechlîchen gestênt.
Do ir der der sunden sô vil hetet bechort,
darumbe sant ich iu mîniu wort
und ouch mîniu gebot
und chunte iu daz ich bin iwer got,
das ir lebtet deste baz:
do ne woldet ir niht glouben daz
noch behuotet mîneu [vil] heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach.
Ôwe, ir vil armiu christenheit,
war umbe leget ir iwer hant sô gereit
an daz heilige chrûze ze deheiner zît
und sprechet daz ir bruoder sît?
dar umbe daz ir gemeinechlîchen
sprechet ‚Pater noster‘ allîchen:
rehte bruoder ir niht enbirt,
wan [iwer] deheiner dem anderm holt wirt.
Ir werdet gevatteren und sît ein anderen niht holt,
ir behaltet die gevatteren niht sô ir solt.
Dar umbe hete ich des gedâht
daz ich iu von der werlte hete brâht.
daz gerou mich durch iu niht sô sêre
wan durch die menige mîner engel hêre,

152 *ihc* 161 *Noch* 167 *darumbe darumbe* 170 *H* anderen 175 *gerour* 177 *vuozzen : buozzen* 179 *gotheit.*

et noluistis intellegere verba mea sancta sicut in ewangelio locutus sum: quod celum et terra transibunt. Ideo verba et precepta mea misi super vos ut bene esset. et vos non credidistis neque custodistis diem meum sanctum dominicum. Et ideo miseri, quare ponitis manum in cruce et dicitis quia fratres sumus? vos non estis veri fratres sed inimici. et vos facitis compatres et non tenetis eos ut decet. Perinde cogitavi ut disperderem vos de terra. et penituit me non propter vos, sed propter multitudinem angelorum meorum qui ceciderunt sub pedibus meis et

31 W . . . transibunt verba autem mea non transient 32 ff E verderbt, nur: bene esset vobis et tamen uos veri fratres sed inimici et uos facitis . . .

die lâgen under mînen vuozen
und bâten mich daz ich iuch iwer sunde lieze buozen.
Do erbarmete sich mîn goteheit
uber iuch, sune der christenheit.
ir begundet ave ubel zetuon als ê
und ze sunden michels mê.
Ôwê, ir vil armen,
wie sol ich mich uber iuch erbarmen,
wande ir ein geslahte sît
der vippere die alle zît
gerne ubeliu werch begân?
ir wîp und ouch ir man,
ein bôsez geslahte — nû seht —
und ungeloubigez, swes ir [nû] jeht.
Ich gab den juden die ê
an dem berge Synay bî Moysê,
die behaltent si als in geboten ist
und enlâzent si noch ze deheiner vrist.
Ich gab ave iu unversolt
die toufe ân silber und âne golt,
(von mir selben ich daz tet)
der behieltet ir niht dur mîne bet,
noch mîniu wort ir behalten woldet
und mînen tach, als ir von rehte soldet,
an dem mîn urstende lît,
noch mîner heiligen hôchgezît
welt ir niht êren;
dâ von sich iwer unheil muoz gemêren.
Ich swer iu bî mîner zeswen hant,
(sît ich der oberiste bin genant,

189 *ir sît ein?* 190 *geht* 198 *behietet.*

rogaverunt me pro nobis, ut averterem iram meam a vobis: et misericordiam feci super vos et vos cepistis malum facere. O miseri, genimina vipperarum, torpescite, generatio prava et incredula. Hebreis dedi legem in monte Synai per Moysen et tenuerunt et non dimittunt: vobis autem dedi baptismum novum per memetipsum et non tenuistis nec mandata mea nec diem sanctum meum dominicum, qui est resurrectio mea, nec festivitates sanctorum meorum observastis. Juro vobis per dexteram

38 W et sic placatus misericordiam 39 miseri fehlt W 41 WE... tenuerunt diem sabbatum et non dimiserunt adhuc 43 f. W nur: nec s. m. d. d. observastis.

sô swer ih iu bî mînem hohem arme gereit)
geriwet iz iuch niht, sune der christenheit,
und behaltet ir niht mînen suntach
den niemen wol vol êren mach,
und mîner heiligen hôchgezît
an den ir geburt oder ir marter lît:
daz ich ûf iwer gelende
mînen zorn sende
und wolf unde endriu tier
diu iweriu chint vrezzent schier,
und mach iu den heiden undertân.
dar nâch tuon ich iuch des lebenes ân.
[Âmen, daz bezeichenet die warheit,
dar umbe sprach er ze der christenheit:]
Âmen, âmen ich iu sage,
behaltet ir niht des samztages von mittem tage
mînen suntach unze der nônzît,
daz vil manich chumber ûf iu gelît.
und die heilige gevatteren wellen sîn
und die ir hant legent an daz chrûze mîn,
— wande si alle bruoder sint
von diu daz si heizent gotes chint: —
die tragen ir letenîe vil gwis
an dem tage Veneris
vastende und mit gebete,
sô verlâze ich si an deheiner stete.
Nû geloubet iz âne spot,
behaltet ir niht diu gebot,

209 Lücke, wohl *vñ*   213 *uf ic*   228 H heilent   230 *ueneris*   233 *glorbet, an.*

meam et brachium excelsum, si vos non penitebitis et non custodieritis diem meum sanctum dominicum et festivitates sanctorum meorum, mittam super vos iram meam et bestias feroces, lupos et multas alias bestias, que manducent infantes vestros, et faciam vos interire sub pedibus equorum sarracenorum propter sanctam meam resurrectionem. Amen amen dico vobis quia si non custodieritis diem meum sanctum dominicum ab hora nona sabbati usque in lune diem lucescente celo clara

47 et multas alias bestias fehlt W E   52 W . . . luce clara coruscante, et sancti compatres et fratres qui ponitis manum in Christi crucem se non observent (sic!) et in die Veneris letanias facientes ieiunando credite . . . E . . . et sancti conpatres et fratres qui ponitis manum in cruce Christi in die Veneris portantes letanias ornando (!) et ieiunando. Credite . . .

ich lâze ûf iuch steine
mit brinnendem viwer gemeine.
ich hete gedâht durch iwer missetâte
daz ich iu ab der erde tâte
mit vil jâmerlîcher chlage
an dem zehentem tage
des mânen der septembris genant ist.
noch hân ich iu geben vrist
durch die lieben muoter mîn
und durh mînen engel Cherubîn et Seraphîn,
die bittent umbe iuch tach und naht.
ir gebet hât iu brâht
daz ich iu die vrist hân gegeben,
ich hete iu anders benomen daz leben.
Unde swere iu, sune der christenheit,
bî mînen oberisten engelen gereit,
behaltet ir niht mînen suntach
den niemen wol vol êren mach:
daz ich wildiu tier
ûf iuch gesende schier,
diu ir nie gesâht,
und gevugele daz sêre gâht,
daz iz iuch des lebenes âu getuot;
und verchêre dur iweren unreinen muot
den liehten sunnen schîn,
daz er muoz vinster sîn,
sô daz einer den anderen erslahe.
(nû merchet waz iuch daz vervâhe)

243 *durch* in der Lücke   248 *benomen anderz.*

luce, cur facitis vobis compatres et cur ponitis manus in crucem in die Veneris portantes letanias ieiunando et orando? credite, credite, quia si ista precepta mea non feceritis, mittam super vos lapides cum igne ferventi. cogitavi in decimo die mensis septembris ut disperderem omnes animas desuper terram; sed per sanctam matrem meam et per sanctum cherubin et seraphyn, qui non tacebunt die ac nocte rogare me pro vobis, indulsi vobis spatium. Et iuro vobis hoc per sanctos angelos et archangelos meos, si non custodieritis diem meum sanctum dominicum, mittam super vos bestias quas numquam vidistis et volatilia et convertam lumen solis in tenebras, ut unus (1[av]) alterum interficiat propter diem

54 W E lapides igneos et desuper aquam ferventem   58 W E spatium et feci misericordiam super vos   60 mittam—volatilia fehlt E.

und chêr ab iu mîn beschoude.
sô wirt unter iu chleiniu vroude,
niwan ein grôzer ruof,
beidiu chlage unde wuof.
ein viuwer ich ûf iu gesende
daz enhât nehein ende,
unde trucken iwer gebeine
mit viurînem gesteine,
und sende ûf iu manich leit
und die diet diu iu niht vertreit,
si zestôre iwer lant.
durch iwer missetât wirt iu erchant
des lîbes und der sêle slach
und umbe mînen [vil] heiligen suntach
den ir niht habet geêrt
als mîn gebot iu hât gelêrt.
Und swer iu bî den tugenden manichvalt
mîner engele unde bî ir gwalt
und bî mîner zeswen hant,
(wande ich der oberiste bin genant,
sô swer ich bî dem hôhem arme mîn
und bî dem liehten sunnenschîn)
bî mîner lieben muoter ich iu swere
und bî allen himelischen here
und bî der chrône mîner marterâre: 181^{b}
daz ich ûf iu chêre
des lîbes und der sêle slach,
behaltet ir niht mînen suntach,

266 *ůf* H wof 278 *als iu* 279. 284 *Vnde* 283 *arm.*

meum sanctum dominicum et avertam faciem meam a vobis et fiet planctus magnus et vox turbida. et siccare faciam animas vestras ab igne qui non habet finem. et inducam super vos gentes terribiles, que vobis non parcent, sed destruent omnes provincias propter iniquitates vestras et propter diem meum s. d. quem non custodistis. Et iuro vobis per dexteram meam et brachium meum sanctum excelsum et per virtutes angelorum meorum et per genetricem meam et per coronas martyrorum meorum, quia si non custodieritis diem meum sanctum dominicum,

63 W et destruentur animę vestrę E et siccabantur animae vestrae 64 et inducam—81 custodistis fehlt E.

und daz ich iu unwerde
vertilge ab der erde.
Ich sage iu wârlîchen:
behaltet ir genendechlîchen
mînen heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach,
an dem mîn urstende lît,
daz ich ze deheiner zît
iuch verlâze under wegen
und tuon uber iuch mînen segen,
und daz diu erde volliu wuochers wirt,
und daz der walt mit vollen sîn wuocher birt,
und daz diu werlt wirt vol
mînes lobes, wan si sol
mich von rehte lobende sîn,
und tuon iu mit vollen schîn
grôzer vroude mit mîner chraft,
daz diu niwe vroude wirt sighaft
an der alten unde si vertrîbet:
bî iu stâtechlîchen si belîbet.
Vor unvride ich iu bewar,
daz ir ân sorgen lebet gar,
und chêre ab iu mînen zorn
und gib iu beidiu wîn und chorn
und mache daz ir alle iwer tage
wol lebet âne chlage.
und sô ir ze mînem chumftigen geriht
chomt, sô verdamne ich iu niht.
ich erzeige iu mîne barmunge,
alsô daz ir ân wandelunge

301—302 *ůcher* H wocher 310 *si* ergänzt 316 *an*.

---

perdam vos, ut non sitis super terra. Amen, amen dico vobis, quia si conversi fueritis et custodieritis diem meum sanctum dominicum qui est resurrectio mea, mittam super vos benedictionem meam et producet terra fructum suum et silva fructificabit et inplebitur terra gloria mea et adducam leticiam super vos cum habundantia et novum vetus comprehendet. et pacificabo gentes, ut in pace vivant sine sollicitudine et

70 W E ... perdam vos [de terra W] ita ut non fiat amplius memoria de vobis 71 W E ... fueritis et discederitis ab operibus vestris malis 75 W ... ut novum conprehendatis.

iuch vrout in mînem rîche
mit mînen heiligen êwechlîche.
Sî ave dehein wîp ode man
der die rede niht wil verstân
noch si glouben welle,
der sî geborn ze der helle
und sî verteilet endechlîche
von mînes vater rîche
und sî vermeinsamet iemmer mê
al die wîle diu werlt gestê.
und der si geloubet, des wil ich phlegen,
uber den sî ouch getân mîn segen. 182[a]
Swer sô mit zorn bevangen ist,
daz er zurnet mit sînem ebenchrist,
— hât er sich sîner sunde niht erchant
und chumet er hin ze des briesteres hant,
dâ er enphâhet daz gemeine opher: —
vur golt wirt im gegeben chopher.
er sî ouch meineide,
von mînem rîche ih in scheide.
Swem iz alsô ist ergangen,
daz er mit vîentschefte ist bevangen,
welle er enphâhen daz heilige bluot,
sô schutte ûz dem buosem die gluot
und chome hin ze sînem viende ê
und bitte daz er gnâde an im begê,
daz er im vride gebe umbe die geschiht.
welle er im den vride geben niht,

337 *ophfer.*

avertam iram meam a vobis et faciam vobis bene vivere omnibus diebus vestris et implebo domos vestras omnibus bonis. Et cum veneritis ad iudicium, retribuam vobis misericordiam et gaudebitis cum sanctis meis in regno meo in secula seculorum amen. Et si fuerit homo qui non crediderit epistolam istam, anathema erit et confusus a facie patris mei qui in celis est. Et qui crediderit epistolam istam, veniet super eum benedictio mea et super totam domum eius. Et iterum. Si habuerit homo aliquam iracundiam cum aliquo homine et accesserit ad communionem accipere de manu sacerdotis: anathema sit. Similiter qui habuerit rixam cum aliquo homine et vult accipere sanctam eucharistiam, vadat et acquirat pacem ab eo cum quo rixatus est. et si ille noluerit pacem

86 et si . . . maledictus erit fehlt E.

der selbe sî vervluochet,
und der dâ vride suochet
der sî ledich von der sunde.
Ich sage iu daz ir schult verstân
des herren hulde dem undertân
ist elliu geschaft,
ir sult verstên sîner vorchten chraft.
tuot ir daz, daz ist ein sin,
wan ich der selbe herre bin,
iwer guotlîcher got.
nû ervullet mîniu gebot
und behuotet mînen suntach
den niemen wol vol êren mach,
ob ir minnet der sêle genist,
wand er ob allen tagen ist.
Alle die zît ich geschaffen hân
die ich iu hân gemachet undertân.
darumbe schult ir minnen
iweren schephâre von allen sinnen.

351 danach eine Lücke von einem oder mehreren Versen (vgl. A) 353 *dem ir* 358 guotlicher, nicht in der Hs. 361 *mac* 363 *wander*

---

facere, maledictus erit; et ille qui querit, iam liberatus est a peccato et tunc veniat et accipiat sanctam eucharistiam. Et ille qui in dominico die fecerit iurare aliquem, maledictus erit. Et ille qui iudicaverit iudicia in die dominico, anathematizandus erit. Sciatis quia ego sum qui potestatem habeo super omnem creaturam que est in celis et in terra et abyssis et omnes contremiscunt sub potestate mea et in die meo sancto dominico requiescunt. et vos cum sitis perfidi et negligentes et non intelligentes, quia cibus est corpori vestro indulgentia peccatorum, sed vos cum sitis pleni tanta stultitia, requiem corpori vestro quam videtis non cognoscitis. sed dico vobis: intellegite timorem domini et praecepta mea facite et diem meum sanctum dominicum custodite, quia omnes dies mei sunt. Tempora ego feci et tradidi vobis, ut cognoscatis creatorem vestrum. Melius fuerat (!), si nati non fuissetis, quam vitam eternam non possideatis. Dies enim dominicus, ut superius dixi, requies est omnium

89 Et ille ... anathematizandus erit fehlt W 90 Sciatis ... —99 melius fehlt E, nur: o miseri et stulti quare non cognoscitis creatorem vestrum cum omnis creatura cognoscat illum? Melius ... 94 W et vos cum sitis perfidi et negligentes non intelligitis quod propter hunc debeatur requies corpori vestro et indulgentiam accipere peccatorum vestrorum. pleni per(!) nimia stultitia requiem corpori nostro temporalem non cognoscitis. sed dico ...

iu wâre bezzer ungeborn
denne ob ir êwechlîchen sît verlorn.
Vur wâr ich iu daz sage:
der suntach ist aller tage
ein gnâde und ein vroude, 182b
den suntâren ein wunnechlîchiu beschoude,
wande an dem suntage
sô enphâhent die mit glîcher wâge
antlâz aller ir missetât,
die ir sunde gerouwen hât.
Und ir armen, ir erchennet niht
welich gnâde des suntages geschiht
und an mîner heiligen hôchgezît;
sô mîn barmunge reste gît
den sêlen in der helle veste,
sô wert ir iweren sêlen reste.
Und swelich briester geschriben hât
dise botschaft und si ungelesen lât
offenlîchen vor den liuten
den er si solde bediuten,
und si verbirget in sîner gwalt:
der ist gotes vîant gezalt
und ist vermeinsamt iemmer mê,
wande der behaltet niht die ê.
Ez sint sumlîch êwart
die sêre strebent wider den gart,
394 sô si daz briester ambet enphâhent,
394 a daz si sêre gâhent

372 *genade* 387 *bedûten* 390 *mer* 391 *niht* fehlt 394a–c von H übersehen.

temporum, quia in illo die iusti et iniusti per misericordiam accipiunt indulgentiam de omnibus peccatis suis. et vos miseri non cognoscitis requiem vestram, quia in dominica die et in aliis festivitatibus omnium sanctorum meorum invenietis requiem animabus vestris. Et qualiscunque sacerdos habuerit epistolam istam scriptam et non legerit eam coram populo sed abscondit eam in domo sua: ipse est inimicus dei et legem eius non custodit. Sunt quidam qui volunt fieri sacerdotes, ut manducent populum, et nolunt predicare mandatum meum. Hec omnia super capita

101 W ... in eo die digni ... accipiunt, E et in eo die etciam (!) indingni (!) accipiunt ... 104 W ... animabus uestris et non diligitis proximos uestros sicut vosmetipsos.

nâch den irdischen gwinnen
und wellent daz gotes wort nicht minnen
daz sie solten den liuten
predigen und bediuten.
Alle die sunde
werdent ir urchunde
an dem jungistem tage,
vil jâmerlîch wirt ir chlage.
Vernâmet ir mîniu wort
und behieltet ir mîner schrift hort
von herzen und von sinnen,
sô wolt ich iu minnen
und verbâre iu niht êwechlîche
und gâbe iu mînes vater rîche.
Ich swer iu bî dem hôhen arme mîn
und bî dem liehten sunnen schîn
und bî mîner engele schar
daz ich ervulle gar
daz ich iu geheizen hân,
ob ir mîniu gebot welt verstân 183a
und ob ir behaltet mînen suntach
an dem ich selbe reste phlach.
Und der hin ze chirchen gêt
und dâ andâhtlîchen stêt
an mîner heiligen hôchgezît
und sîn almuosen dâ gît:
ich ervulle im sîn arbeit
und gib im des mîn sicherheit.
Und swelich mennische sich begât
nit wuocher, des sêle wirt niemmer rât,

396 *beduten* 407 *arm* 421 *Vnde.*

eorum erunt in die iudicii. Si audieritis vocem meam et scripturam meam servaveritis ex toto corde vestro, non disperdam vos in secula seculorum. Et iuro vobis per dexteram meam et brachium excelsum et per virtutes archangelorum meorum, et si custodieritis diem meum sanctum dominicum, vere dico vobis quod repromisi adimplebo. Et qui vadit ad ecclesiam et elemosinam et karitatem ibi fecerit: ego adimplebo laborem suum et debitum ei reddam in die iudicii et partem

110 W ... observaveritis et si conversi fueritis ex toto animo vestro salvabo vos in sec. sec. Si autem non feceritis vere dico vobis ... (= 113 ff).

wand er ze den sunden ist geborn.
ûf in chome ouch gotes zorn,
er sî vermeinsamt êwechlîche
und sî gescheiden [ouch] von gotes rîche.
Und der sich an dem suntage
dâ ze chirchen niht bechlage
sîner sunden und sîner missetât
und der hin ze chirchen niene gât
an mîner heiligen hôchgezît
und dâ sîn almuosen niene gît:
der sî vermeinsamt und vervluochet,
wande er niht gnâde suochet.
Dô der engel die botschaft gelas,
alsô si an der tavel geschriben was,
ein grôz wunder dô geschach,
von himile chom ein stimme und sprach:
‚Ir vil ubelen liute,
geloubet und erchennet hiute
an dirre botschefte iweren got,
an der ich iu mîn gebot
gelêret und geboten hân:
die muget ir gerne verstân.
An wen gedinget ir
ze vliehen vor mir,
sît sich niemen verbergen mach
vor mir weder naht noch tach?‘
Dô der patriarcha hette gehôrt
von der stimme diu wort,

423 *wander* 431 heiligen fehlt s. v. 417, 686 etc. 432 *almûsen da* 433 *vervulôchet* 433 a der ganze Vers fehlt bei H 435 *tauelen* s. v. 47 442 *gelert* 445 H von 448 *patriarch gerhorte: worte.*

habebit cum sanctis meis in vita eterna. Et qualiscunque homo tulerit usuram, ira dei veniet super eum et anathema sit in secula seculorum. et qui non ambulaverit ad ecclesiam in die sancto meo dominico et in aliis festivitatibus sanctorum meorum cum familia sua quae in domo sua est, anathema erit. Et qui ierit ad ecclesiam in die sancto meo dominico et obtulerit ibi elemosinas pauperibus et oblationes deo dederit, habeat misericordiam a patre meo qui in celis est. Et cum lecta fuisset epistola ab angelo qui eam in manibus tenebat, venit vox de celo dicens: Credite, credite, impii et duro corde, in epistola ista creatorem vestrum

120 Et qui – in celis est fehlt E.

als palde er sich ûf bôt 183b
und chlagete got ir aller nôt
mit allen phaffen die dâ wâren,
die sîniu wort niht verbâren.
Dô sprach der engel wîze:
‚vernemet alle mit vlîze
und verstêt daz ich iu sage.
ich swer iu bî dem hêren suntage
und bî unseres herren Jhesu Christi tugenden,
bî sîner geburt und bî sîner jugende
und bî der lieben muoter sîn
und bî der liehten engele schîn
und bî ir tugenden manichvalt,
bî ir chôren und bî ir gwalt
und bî aller marterâre chrônen
und bî allen himelischen thrônen
und bî allem himelischem here,
bî mir selbem ich iu swere:
daz diu botschaft, die ir habet erchant,
geschriben ist von deheines mennischen hant.
si wart geschriben in des himeles sal
und chom von danne her ze tal,
von dem oberistem thrône.‘
Dô sprach [ave] der engel vrône:
‚der die botschaft nicht gelouben welle,
der sî geborn ze der helle,
er sî vermeinsamt und êwechlîchen vlorn
und chom ûf in gotes zorn,

454 *wizze* 457 *eren* 461 *sunnen,* aber vgl. V. 596.

---

quam mandavi vobis. Aut in quem speratis fugere? Nullus est qui se abscondere possit ante (1br) faciem meam. Tunc erexit se sanctus patriarcha cum omni clero et cum omni populo qui erat ibi. Et ait angelus: Audite omnes populi et intellegite, quia iuro vobis per virtutem domini nostri Jesu Christi et per genetricem eius Mariam et per omnes choros angelorum et per virtutes sanctorum apostolorum et per coronas martyrum eius, quia hec epistola non est scripta de manu hominis, sed scripta venit a summitate celorum de manu domini. et qui ei non crediderit, anathema sit et ira dei veniet super eum et pereat domus eius et indulgentiam non habeat in vita eterna. Et qui eam scripserit et trans-

126 Tunc — ibi fehlt E.

sîn gehugede mit im vervar
und er sterbe in den sunden gar
und sî êwechlîche
gescheiden von gotes rîche.
Der si schrîbet und vurbaz sendet,
des chumber sî verendet,
uber den sî ouch getân mîn segen:
ich verlâze in niemmer under wegen.
und swelhem êwarte si werde erchant,
der sol denne sîn genant,
daz er si sage der christenheit: 184a
erwendet [ave] in des sîn lâzheit,
sô sol er vur wâr wizzen daz
daz er sîn niemer gwinnet antlâz
und ist vermeinsamt iemmer mê,
wan er lebet âne ê,
und ist êwechlîche
gescheiden von gotes rîche.‘
Der engel dô ave sprach:
‚mîn rede sol iu niht wesen ungemach.
vil liebe bruoder, ich iu bite
daz ir verwandelet iwer site
und hertet iwer herze niht,
wande iu vil leides geschiht,
bechêrt ir iuch niht in churzer vrist.
Und wizzet, ir leien und ir êwart,
daz ir in churzer zît verwart

493 *an* 498 *bitte* 501 *geschit* 503 *ewarte.*

---

miserit de civitate in civitatem, veniet super eum benedictio mea in tota domo eius. Et illi sacerdotes qui istam epistolam audierint et eam non scripserint et in ecclesia non dixerint coram populo et pro nihilo habuerint, anathematizandi sunt de regno Christi et dei. Deinde dixit angelus: Rogo vos omnes, fratres karissimi, ut non induretis corda vestra, sed convertimini ad dominum uestrum cum toto corde vestro de impietate vestra. Et scitote, si non feceritis in parvo tempore, peribitis

135 W E civitatem aut in villas 138 E schließt: . . . a regno dei. Et qui istam epistolam crediderit et in preceptis domini ambulaverit et mandata eius custodierit et diem dominicum sanctum honoraverit et ad ecclesias cucurrerit, viduis et orphanis manum porexerit (!) benedictionem domini consequatur hic et in vita eterna amen.

durch iwer untriwe;
und werdet ir [nû] vunden âne riwe,
sô vertilget er iu unwerde
vil schiere ab der erde'.
Dô chom ave ein stimme
von des himeles gimme
mit grôzer chrefte her ze tal
und sprach ze den liuten uberal:
‚Hôret, rômschez geslahte, und verstât
diu wort diu iu mîn engel geseit hât,
diu ich iu bî im hân gesant.
und alsô er iuch hât gemant,
alsô wizzet daz schiere chumet der tach
daz ich ûf iu gesende mînen slach,
wan ir sult werden verlorn.
Nû hôret, ein geslahte der dorn
und der vipperen, mîniu wort:
ir êwart, die mîner schrift hort
mit sinnen habt erchant:
mîne botschaft hân ich iu gesant,
wan ir sît die
die si solden bredigen hie.
Warumbe brediget ir si niht den liuten
den ir si soldet bediuten?
Ir sît dur mich gehêrt
und von der christenheit geêrt —
und verberget mîniu wort!
jâ muoz ir iuch geriwen dort, 184b
sô ir chomet an die stat,
dâ niemen sîn sunde vrî enlât.

513 *romsches* 528 *beduten.*

propter incredulitatem vestram. Et iterum venit vox de celo dicens: Audite, genus *Romanorum* et intelligite verba angeli mei que mitto vobis per angelum meum, quia sicut angelus dixit vobis, ita sciatis quia prope est dies vestrae perditionis. Audite et intelligite, genus viperarum, sacerdotes vobis mandavi epistolam meam, quia vos estis qui intelligitis verba mea. quare non praedicatis ea populo meo? Propter me honorati

143 W genus humanum 144 per anglum — vobis fehlt W 146 W ... meam quare qui intelligitis verba mea non praedicatis ea in populo meo?

iweren sêlen dâ vil wê geschiht,
wande ir muget iuch [vor mir] verbergen niht.
Vernemet alle glîche,
arme unde rîche,
ir ungetriwen und ir meintâten,
ir vil ubele mit valschen râten,
ir ubelmachâr und ir meineide,
gemeiliget mit allem ubele und mit leide,
ir uberhuorâr und ir unrehten,
vernemet mich, ir unrehten
richtâre der christenheit
ir lugnâre, wan ir habet niht wârheit:
ir betrieget einander widerstrît
und gedenket ubele ze tuonne alle zît.
Ouch hôrn die dâ verlâzent ir êlichiu wîp
di(!)si solden minnen vur ir selber lîp,
und gesitzent mit vremeden wîben:
daz ich in niemmer wil entlîben,
wande der tach nâhen ist
daz ir schult verliesen die genist.
mîn gotheit werde sîn erwendet,
iwer leben sich vil schiere verendet.
Ô ir sune der christenheit,
als ich iu ê hân geseit,
ich gab den juden die ê
die behielten sî sît iemmer mê:
die toufe ich iu gegeben hân
und hân mîniu gebot iu chunt getân
diu iuch solten wîsen
ze dem êwigen lîbe;

535 *we da* 547 *betriget* 554 *gnist* 562 *han iu* 563 f. *wisen: leben.*

---

estis et verba mea quare absconditis? O miseri, tamen vos mihi non abscondistis. Audite omnes populi, audite perfidi et iniqui et malefactores, periuri, falsi testes, homicide, blas hematores, fures, adulteri, fornicatores, coinquinati omni malicia, raptores, iniusti, sacrilegi, mendaces, iniqui iudices, quibus veritas non est in cordibus vestris, qui decipitis, alter utrum cum loquela et in cordibus vestris mala cogitatis. Audite vos qui dimittitis uxores vestras et per alienas itis, sciatis quia prope est tempus vestre perditionis. Et sicut antea dixi vobis quia

152 iniqui iudices fehlt W.

der behieltet ir niht.
umb die selben geschiht
wolt ich iu unwerde
vertilgen ab der erde,
wan durch die lieben muoter mîn
und durh mînen engel Cherubîn und Seraphîn
und durch mînen heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach,
dem die êwarte 185ª
dienen mit vorhte(n) —
jâ hete ich iu nû verlorn,
heten si niht gesempftet mînen zorn.
Und behaltet ir niht mînen suntach,
ich sende ûf iu mînen slach,
und muozzet mit grôzzer nôt
von mir chiesen den tôt,
und mache der erde wegunge.
ich gib iu bîsez und weinunge,
vil grôzzer hunger iu wirt erchant,
und vertilge elliu lant.
heuschrike und schûwer ich iu erzeige,
des himeles bleczen ich ûf iu geneige
und gib iu slangen die iuch ezzen.
durch iwer sunde muoz ich iwer vergezzen
und durh mînen heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach,
den ir niht habet behalten noch geêrt
als mîn gebot iuch hât gelêrt.

565 *behielt* 574 *corchten* 591 *geeret: gelcret* 592 *als iuch.*

iudeis dedi legem et tenuerunt; vobis dedi novum baptisma et precepta mea et scripturam non custodistis. Propterea volui vos perdere desuper terra, sed per sanctam meam matrem et diem sanctum dominicum cui serviunt sacerdotes et propterea anglos meos placatus sum. Et si non custodieritis diem meum sanctum dominicum, mittam super vos iram cum furore et potestate magna et faciam terre motus et erunt pestilentie et fames per loca. exterminabo omnem terram et mittam super vos locustas et grandines et serpentes validissimas qui comedant vos

156 W . . . baptismum novum et dilectionem meam et proximi (?!) sed ea non intellexistis neque observastis 158 ff. W nur . . . per matrem meam et propter angelos meos placatus sum.

Ir ungetriwe, jâne muget ir
niht gevliehen vor mir.
Ich swere iu bî dem hôhen arme mîn
und bî mîner liehten engele schîn
und bî mîner liehten chrône
und bî mînem hôhem thrône:
daz ich iu niemmer mêre
gesende dise botschaft hêre.
und geriuwet iuch niht iwer missetât,
und ob ir daz unreht niht enlât,
und behaltet ir niht mînen suntach
an dem ich selber reste phlach:
mînen himel ich ûf entsliuze,
viurînen regen ich ûf iuch ginze,
mit grôzzer hitze muozet ir
den tôt chiesen von mir.
Und sende ûf iu vil schier
mit zwein houpten ein tier
daz ir nie gesahet ê,
von dem iu geschiht vil wê,
und daz iz den wîben
die bruste ezze ab den lîben 185b
und verchêre an die vinster daz lieht,
alsô daz ir gesehet nieht
daz einer den anderen erslahe
— (nû merchet waz iuch daz vervâhe) —
daz tuon ich allez umbe daz,
daz ir niht habet behalten baz
mînen heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach.

595 *arm* 596 *enge* 605 *entslûze* 611 *gesaht* 613 *iz* sehr undeutlich.

propter iniquitates vestras et propter diem meum sanctum dominicum quem non custodistis. A me fugere non potestis. Sed iuro vobis per dexteram meam et brachium meum et per thronum meum excelsum quia iam amplius non mittam vobis epistulam meam. Et si non penituerit vos et si non custodieritis diem meum sanctum dominicum, aperiam celos meos et mittam vobis pluviam lapideam cum igne ferventi et ardebit omnis homo de terra et mittam vobis bestiam cum duobus capitibus et quam numquam vidistis, ut manducet mamillas mulierum

164 et propter diem . . . — excelsum fehlt W 170 W bestias.

und welt ir niht buozze bestân
umbe die sunte die ir habet getân,
sô zervuore ich iu vil gwis
in dem mânen septembris.
mînen zorn ich ûf iu sende,
iwer leben ich verende.
ich wil iu niht vurbaz bîten,
und swer an der heiligen hôchgezîten
und an mînem heiligem suntage
sich dâ ze chirchen niht bechlage
sîner mîssetâte und sîner sunde:
dem sî verboten daz vrôn urchunde.
Ich swere iu, sune der christenheit,
bî mînem hôhen arm gereit
und bî dem hôhen stuole mîn
und bî dem liehten sunnenschîn
und bî mîner muoter diu mich gebar,
und bî mîner engele schar
und bî sancto Johanne, dem toufâre,
und bî den chrônen mîner marterâre:
daz diu botschaft die ich iu hân gesant,
geschriben ist von mîner hant.
der die botschaft schrîbet,
die sunde er von im vertrîbet,
ob er sie list mit betûticheit
in der chirchen der christenheit.
Ich sage iu, roubâren,
dieben und uberhuorâren

630 swer an ergänzt 631 *suntach.*

et convertam diem in tenebras ita, quod unus interficiat alterum propter diem meum sanctum dominicum. Et si non penituerit vos, in medio septembris, disperdam vos in ira mea, quia non possum sustinere. et qui non ambulaverit in die dominico ad missam, non est dignus accipere corpus domini. Et iuro vobis per thronum meum excelsum et brachium meum et per sanctam matrem meam que me genuit et per cherubin et seraphyn qui custodiunt thronum meum et per baptistam Johannem et per apostulos meos et per coronas martyrum meorum, quia ista epistula est scripta de manu mea. Si quis hanc scripserit epistolam et

173 Et si . . . sustinere fehlt W 179 W quia ista epistola non est scripta de manu hominis neque de angelis, sed est scripta de manu mea

und die besezzen hât der nît,
daz ir vermeinsamet sît.
Ich hân iu ze dem leben
sehs tage ze wurchen geben 186a
und ze vîren mînen suntach
an dem ich selbe reste phlach,
der mîn urstende
ist und der werlte ende.
Ir sprechet alle stunde
mit gemeinem munde:
wir suln nâch lobe ringen.
wie mahte iu wol gelingen,
ob ich iu benime den regen
und niene wil des weteres phlegen?
wie muget denne gnesen ir,
oder wer mach in denne erneren vor mir?
Ir habt verwandelet iweren sin,
wande des ich iu gebende bin,
des ger ich niwan daz zehente teil:
an dem selben verwurchet ir iwer heil
und welt iu die armen
selten lâzzen erbarmen.
ir habet iweren rîchtuom vor niht
und swaz iu guotes von mir geschiht.
Ôwe ir armen und unwerde,
wie gehabt iuch diu erde!

652 H iz 655 *vieren* 666 *phlac* 674 H *goschiht.*

in ecclesia legerit coram populo, si super eum fuerint peccata, delebo ea omnia. Sed dico vobis, adulteri, detractores, anathema sitis. Sex dies ad operandum dedi vobis et sanctum diem dominicum feci vobis requiem. Et scitis quia dies sanctus dominicus resurrectio mea est. Ego laboravi pro vobis et me quare non laudastis? Sed dicitis, laboravimus in laude. et si non dedero vobis pluvias et serenitates, quomodo potestis vivere? Hoc quod ego do vobis, ad ecclesiam decimam non datis neque pauperibus manum porrigitis, sed pro nihilo habebitis. O miseri, quomodo vos terra sustinet? Proinde misi super vos fames, pestilentias, mor-

181 W nur: Dico vobis increduli si non penitueritis anathema sitis 185 ff W . . . pro vobis quare vos pro me non laboratis et quare . . . dicitis quia laboramus et laudatis vos, cui committitis semen vestrum quando seminatis in agrum? Nonne mihi? et si ego non dedero . . . . 188 W, O miseri, quomodo putatis terram gignere sine iussu meo?

darumbe hân ich ûf iu gesant
den hunger uber elliu lant
und ungewitter und den tôt
und mange ander grôzze nôt
diu niemmer ende hât,
durh iwer aller missetât
und umbe mînen suntach
den niemen wol vol êren mach,
an dem mîn urstende lît.
und mîner heiligen hôchgezît
habt ir niht behalten noch geêrt,
als mîn gebot iu hât gelêrt.
Vervluochet sît ir
ze dem erstem mâle von mir,
von mînem stuole ander stunt,
ze dem drittem mâle werde iu chunt
der vluoch mîner engele schar,
ze dem vierdem mâle werdet gar
von allen mînen heiligen vervluochet,
wande ir deheine gnâde suochet.
Ôwe ir vil unwîse,
beidiu iunge und grîse,
ân barmunge und âne rîwe,
und ir vil ungetriwe, 186b
wie gehabt iuch diu erde,
sît ir lebet sô unwerde!
sît ich iwer vater bin
und ir beidiu gwizzen und sin
habt emphangen von mîner guote,
warumbe chêrt ir iwer gemuote

687 *geeret: geleret* 688 *als iu* 689 *Verlucht* 690 ze dem erstem mâle, ergänzt.

190 talitates et omnes tribulationes et siccitates induxi super vos propter iniquitates vestras et propter diem sanctum dominicum et alias festivitates sanctorum meorum quas non custodistis. Maledicti sitis in primis

190 W . . . super vos propter inpietates et iniquitates vestras. Quod cogitatis et ubi fugitis? locum non habetis et aute faciem meam vos abscondere non potestis. A quo misericordiam queritis? Malefactores sine misericordia! propter inpietates et iniquitates vestras et propter diem . . .

von mînen geboten und von mir?
war gedinget ze vliehen ir?
wer ist der sich verbergen mach
vor mir beidiu naht und tach?
swelich tumber hât den strît,
daz er sprichet ze deheiner zît
daz diu botschaft vrône
niene chome von dem oberistem thrône
und niht geschriben sî von des herren hant
der Ihesus Christus ist genannt:
der sî vervluochet êwechlîche
und sî gescheiden von gotes rîche
und hab teil in dem êwigen viure
daz niemmer wirt gehiure.
Alle die sîn gesegent
die sô rehter sinne phlegent,
daz si gloubent dise botschaft
geschriben sîn von gotes chraft.
Ir vil ungetriuwen liute,
noch ich iu gebiute
daz ir mînen suntach êret schône
des samztages von der nône
unze des mêntages morgenes vruo.
der daz gebot niene tuo,
von dem himele er vervluochet sî
und werde niemmer von der helle vrî.

709 *der der, verbengen* 710 *tach und naht* 727 êret, ergänzt.

---

de me, secundo de throno meo, tertio de omnibus angelis, quarto de omnibus sanctis. O nescientes et sine misericordia, quomodo vos sustinet terra? ego sum deus, pater noster et vos, quare disceditis a me et a preceptis meis? ubi speratis fugere et quis est qui vos eripiat (1bv) de manu mea? Si quis stultus contra istud domini preceptum contenderit et dixerit quod ab aliquo homine sive spiritu sit scripta ista epistula et non de manibus domini nostri Jesu Christi: maledictus erit cum tota domo eius et habebit cum diabolo partem in igne eterno; et benedicti sint illi qui istam epistulam crediderint ex toto corde. Et adhuc praecipio vobis ut custodiatis diem meum sanctum dominicum ab hora nona sabbati usque in lune diem lucescente celo clara luce. Et qui non tenuerit hoc preceptum, sit maledictus a celo, a terra, ab

193 W ... quarto de apostolis meis, quinto de omnibus martyribus meis.

Der hie geloubet diu gebot
und daz ich bin der wâre got,
und dise botschaft versinnet
und mir ze dienen minnet
und hin ze chirchen gât
und sich dâ sîne sunde riwen lât,
und der sich die armen
gerne lât erbarmen:
der habe mînen segen,
des wil ich ouch iemmer phlegen.
Âmen, âmen ich iu sage,
behuotet ir iuch an mînem (sun)tage
und ob ir iuch ze mir bechêrt,
daz ir von mir werdet gwert
alles des ir gerende sît,
und behuote iuch alle zît.
Ir vil ubelen liute,
tuot ir daz ich iu gebiute
und welt ir mîner gebote phlegen,
sô chumet ûf iuch mîn segen'.
Dô daz allez geschach,
der patrîarcha dô sprach:
‚ich bitte iu, liebe bruoder mîn,
daz ir iweren ungelouben lât sîn
und bittet innechlîchen got
daz er uns gunne ze leisten sîniu gebot
und ab uns chêre sînen zorn,
wande wir in den sunden sîn geborn.

738 *sunde da* 751 *gebot* 754 *sprac.* 756 lât iweren ungelouben sîn?

abysso. et qui tulerit usuras ab aliquo, maledictus erit; et qui crediderit istam epistolam sanctam et in preceptis meis ambulaverit in toto corde ad serviendum mihi et ad ecclesiam concurrerit et viduis et orphanis manum porrexerit, habeat benedictionem meam. Amen, amen dico vobis, convertimini ad me et ego convertam faciem meam ad vos. Si feceritis que ego precipio vobis, benedictio mea veniet super vos hic et in eternum amen.

Tunc dixit dominus patriarcha: Rogo vos, fratres dilectissimi,

205 W . . . ab aliquo vel aliquam causam alterius per premium iniuste sine causa sumpserit maledictus erit 212 W . . . dominus papa hierosolimitanus.

Ich bitte iuch [ave] alle glîche,
beidiu arme und rîche,
daz ir hin ze chirchen gât
alle suntage und iwer missetât
dâ innechlîchen chlaget got
und behaltet elliu sîniu gebot,
daz sîn zorn ab uns werde gechêrt
und diu jâr unseres lebennes gemêrt.
Wir schuln in bitten alle
daz er uns vor dem êwigen valle
durch sîne heilige guote
und durh sîne barmunge behuote,
und daz uns den lîp iht bechrenche
und die sinne iht beswenche
der tiufel mit sînem sâmen.
nû sprechet alle Âmen'.
Bî unseres heiligen vaters zîten,
sancti Geôrii, wart gechundet wîten
ein slach der ze Jerusalêm geschach.
der tet den christen grôzen ungemach.
er chom ouch ûf die heiden,
die juden wurden [dâ von] niht gescheiden.
Des ersten jâres wart in chunt
diu ertpibe alle jâr drîstunt
von ôsteren unz an den phingestach:
'daz was der erste slach.

780 so zählt Haupt 786 *phinxtach* 788 *cu in* 789 *erpibe*.

ut faciatis orationem, ut tollat deus iram suam a vobis. Rogo vos, o divites omnes et pauperes, ut per omnem diem sanctum dominicum ad ecclesiam pergamus et custodiamus omnia precepta domini nostri Jesu Christi ut multiplicentur a domino anni vite vestre. Et qui vult invenire dominum nostrum Jesum Christum, habeat cum ipso partem in vita eterna. Amen.

a f. 103 In diebus Georigi patris sanctissimi fuit magna plaga facta in Hierusalem super christianos et sarracenos atque super iudeos. primo anno venit terraemotus a pascha usque in pentecosten, cotidie tribus

213 W . . . a vobis ut det nobis imbrem matutinum et sor . . . unum et rogo vos omnes divites et pauperes ut per omnes dies sanctos dominicos . . . Rest fehlt.

dô was under in grôziu chlage
von der ertpibe alle tage.
Des anderen jâres chom dicke
beidiu milven und heuschricke,
der deheiniu zal was,
unde âzen das gras.
daz loup muoste verswinden.
Des dritten jâres wart in erchant
ein sterbe uber allez daz lant
der in unchunt was dâ vor,
sô daz ze Jerusalêm durch ein burgetor
sehs und achzech liute und zehen und zehenzech tûsent [hundert
von dem leben wâren gesundert
und wurden geworfen an daz velt.
ein alsô bôser gelt
wart in dô gegeben
durh ir sunde vur daz leben.
An dem vierdem jâre
wurden erslagen offenbâre
umbe Jerusalêm von einem teile
von vil grôzzem unheile
ahzech man unde wîp.
dô verluren ouch den lîp
funfzech hundert juden und heiden
die von dem leben wurden gescheiden.
Des funften jâres chom iz sô
daz die heiden die dorfer dô
und die chirchen zebrâchen.
si ersluogen und erstâchen

792 *dehein* 794 *mûs;* danach fehlt mindestens ein Vers 801 und ergänzt 816 H erslugen.

vicibus. ex ipso terraemotu fuit tribulatio magna. secundo anno venit locusta et brucus innumerabilis multitudo et comederunt omne foenum terrae et omnes cortices arborum et folia usque in radices eorum. Tertio anno venit mortalitas, ita ut per unam portam civitatis Hierusalem exierunt corpora hominum inter (!) viros et mulieres et parvulos X. LXXX.VI. Quarto vero anno fuerunt interfecti circa Hierusalem propter unam cucurbitam de una parte LXXX, de alia vero parte LX hominum. quinto vero anno fecerunt sarraceni praedas per villas et per monasteria et de sancto Sabaa monasterio C. monachos plagaverunt et

von dem munster sancti Sâbaâ
hundert muniche und verbranden dâ
aht und zweinzech sâ ze stunt.
durh ir sunde wart in chunt
ein sô ungevuoger slach
und durh den hêren suntach.
Dô daz allez geschach,
dennoch was ir aller ungemach
vil unnâch verendet.
got hete in gesendet
ein truchene uber allez daz lant.
umbe die truchene sâ zehant
die juden dô gedâhten
daz si ein gebet machten
und bâten got in allem dem lande
daz er in einen regen sande.
Diu truchene wart gemêret,
si wurden alle gesêret
mit alsô ungevuoger nôt,
daz si wânden lîden den tôt.
Dô daz die heiden gesâhen
daz die juden niene mahte vervâhen
ir gebet daz si tâten,
got si dô selbe bâten.
schûwer und ungewitter gab er in dô,
ir gebet erhôrt er alsô.
Dô ze den selben stunden
die christen vasten begunden
in der wochen drî tage
und bâten got mit grôzer chlage
daz er ir gebetes muoste phlegen:
dô sante er in einen regen.

827 *truchenne* 829 *ju* . . . unleserlich 830 *macheten* 833 *truchenne* 835 *als* 847 H gobetes.

XX.VIII. igne cremaverunt. et ipso anno fuit siccitas magna et pro ipsa siccitate coeperunt iudei facere letaniam et pluviam postulaverunt et venit siccitas maior, ita ut omnes mori se putaverunt. ut viderunt autem sarraceni quod iudei impetrare non potuerunt, coeperunt et ipsi eorum facere letaniam: et venit grando et tempestas. tertia autem vice fecerunt christiani triduanum jeiunium et misit illis dominus pluviam.

Dar nâch sach ein gotes man
in sîme troume bî im stân
einen engel, als er verjach.
in dem troume er zuo zim sprach
daz dur den hêren suntach
ûf die liute chome der gotes slach,
den si niht heten geêrt,
als si daz vrône gebot hete gelêrt.
Dô chom der selbe gotes man
hin ze dem patrîarcha Geôriô gegân.
den troum er im dô seite.
niht langer er dô beite,
ûf den bredegestuol er [dô] gie,
vil maniger zaher er verlie
und gebôt den suntach ze behalten,
sô daz si deheines werches solden walten
des samztages von der vesperzît
unz des suntages sô der mâne gît
der werlte sînen liehten schîn;
und der niht·behielt daz gebot sîn,
der iz vravenlîche verbâre,
daz der vermeinsamet wâre.
Dô si vernâmen diu gebot,
dô lobten si alle got
mit einem gemeinem munde.
vur die selbe stunde
behielten si den suntach.
dô chêrt ouch er ab [in] sînen slach.
er verwandelôte ze guote sînen zorn
und gab in beidiu wîn und chorn.

852 H zu im 855 H des 857 *selb* 858 H v̄ eorio 869 *vravenlichen.*

---

postea vidit unus servus dei per visionem angelum domini ad se venientem qui dixit ei: ista tribulatio et ista plaga venit super homines eo quod diem dominicum non custodiunt. deinde ipse servus domini venit ad Georgium patriarcham et indicavit ei sicut revelatum illi fuerat. et tunc dominus patriarcha ascendit in ambonem et iussit custodire et observare diem dominicum a vespera usque ad vesperam, et qui non custodisset diem dominicum, anathematizaretur. et coeperunt post ea observare diem dominicum et venit habundantia super terram.

er tet in sîn helfe schîn.
ouch schuln sie alle gemant sîn
die ditze buochel hôren lesen:
ob si an sêle wellen genesen,
daz si den heiligen suntach
den niemen wol vol êren mach,
behalten unde êren,
sô mach sich ir heil gemêren.
wan swer den suntach êret,
sîn leben er gemêret.
ouch gît im got ze lône
ein liehte himelchrône. Âmen.

881 H bůch 887 f. *ert: gemert.*

Nachträge.

Ich habe dem Texte keine besonderen Noten beigegeben und stelle hier nur etliche Anmerkungen zusammen.

Zu 2 die Änderung in *der heiligen* läge nahe; aber es kann ebensowohl ein bestimmter Heiliger (S. Stephan?) gemeint sein. Ähnlicher Eingang *(In nomine domini Der haeilige gaeist sei vns bei)* in der Marter S. Katherine, Wiener Hs. Nr. 2696. — *des heiligen geistes?*

„ 78 *mînen heiligen suntach;* über die Personificierung des Sonntages vgl. MSD³ 2, 169 f.

„ 94 *ir* fehlt der Hs.] über die Auslassung des Pronomens vgl. C. Kraus, Deutsche Gedichte des 12. Jh. Halle 1894, S. 88 ff., Fall II, 1 a.

„ 161 Noch behûtet minen . . . suntach] Kraus a. a. O. Fall I, 1 c.

„ 200 . . . als ir von rehte soldet] Heinzel, Erg. 179.

„ 207 . . . bi minem hohem arme] zur starken Flexion vgl. Sitzb. d. kais. Akad. Bd. 123, S. 100; vgl. V. 240. 283. 399. 466. 472.

„ 229 tragen ir letenie] l. sprechen . . . (der Schreiber dachte vielleicht an: tragen ir chrûze).

„ 309 . . . und vertribet] zum Ausfall des pronom. Obj. vgl. Kraus, D. G. d. 12. Jh. S. 237 zu V. 234.

„ 344 so schutte ûz] Ausfall des pronom. Subj. nach I, 1 b. a. a. O.

„ 424 . . . gotes zorn] s. die Zusammenstellung bei Kraus, a. a. O. S. 119 (zu 30); ebenso V. 477.

„ 478 sîn gehugede mit im vervar] vgl. Erg. 98 und Anmerkung ebenda S. 107.

„ 579 und mûzzet] Ausfall des pronominal. Subj. nach II, 1 c, a. a. O.

„ 723 f., es ließe sich denken, dass die acc. c. inf. Construction dem Latein entlehnt sei: näher liegt aber die Änderung: . . . dise botschaft geschriben sî . . .

„ 889 f. s. Kraus a. a. O. S. 242 (zu 377 f.); auch Evang. Nicodemi V. 3525 f.

An folgenden Stellen könnte verwiesen werden auf C. Kraus, Deutsche Gedichte des 12. Jh. u. a.

Zu 35 spâte unde vruo] K. S. 249 (zu 41).

„ 52 die liute erchomen sêre] K. S. 257 (zu 95).

„ 55 f. erde: unwerde] K. 87 (zu 89 f.)

„ 188 ir wîp und ouch ir man] K. 72 (zu 35).

„ 275. 289 der sêle slach] vgl. gotes slac 851; Kraus, Sitzb. Bd. 123, S. 100.

„ 326 f.] vgl. Erinnerung (Heinzel) 902 vertailen zû der helle. ebd. Anmkg. zu V. 588; Trost in Verzweiflung. V. 163.

Zu 338 ... gegeben copher] vgl. Anmkg. zu Erg. V. 852.
„ 394c—396] vgl. Erg. V. 101.
„ 436 ein grôz wunder dô geschach] K. S. 72 (zu 14).
„ 446 f. 536] vgl. Erg. 40 f.
„ 629 ich wil iu nicht vurbaz bîten] vgl. V. 860, K. S. 187 (zu 107).
„ 649 f.] vgl. Erg. 925. Visio Tund. 1397 ff.
„ 617 f.] K. S. 185 (51) Erg. 124.
„ 756 daz ir iweren ungeloben lât sîn] K. S. 88 (zu 107).
„ 771 durch sîne ... guote] K. S. 88 (zu 103).
„ 773 ... den lîp iht bechrenche] vgl. Erg. 294 du sêle chrenchen.

Zu der Hs. in Cochrans Auctionskatalog:

Nicht allein Alter und Entstehungsort der Hs. lassen uns ihren Verlust bedauern. Sie war vielleicht auch geeignet, helleres Licht auf die Geschichte der oben behandelten Gruppe, besonders ihrer Glieder A und vr. b. zu werfen. Ist es doch auffällig, dass nur A (Z ...) und mit ihm die vr. b. (V. 513) *genus Romanorum (rômsches geslahte)* schreiben gegenüber dem sonst durchgehenden *genus humanum* (s. Anm. S. 58). Das passt schlecht in den Zusammenhang, würde aber unter dem Einflusse einer spätestens im 11. Jh. in Italien entstandenen A-Fassung des Tractates erklärlich; zu diesem Nachweise bedürften wir der verschollenen Hs. Cochrans.

Inhalt.

